

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag: Sitzmann-Radt, Adolf-Hiller-Str. 86, Fernsprecher, Berlagsleitung und Buchhaltung 148-12, Anzeigenernahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Karl-Scheibler-Str. 2, Fernr. 195-80 u. 195-81.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Sitzmannstadt

Einzelpreis 10 Pf., sonntags 15 Pf., Monatlicher Bezugspreis RM 2.50 frei Haus, bei Abholung RM 2.15, bei Postbezug RM 2.92 einschließlich 42 Pf. Postgebühren. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreis 15 Pf. für die 12-gespaltene, 22 Millimeter breite Millimeter-Zeile.

18. Jahrgang

Mittwoch, 5. Juni 1940

Nr. 154

Der größte Sieg der Weltgeschichte

1,2 Millionen Gefangene / 3500 Feindflugzeuge vernichtet Bericht des Oberkommandos über die Flandernschlacht Auch Festung Düinkerken in deutscher Hand

Führerhauptquartier, 4. Juni

Sprungbrett nach England

Von Dr. Kurt Pfeiffer

Ueber den Verlauf der bisherigen Operationen im Westen gibt das Oberkommando der Wehrmacht folgendes bekannt:

Der große Kampf in Flandern und im Artois ist zu Ende. In die Kriegsgeschichte wird er als die bisher größte Vernichtungsschlacht aller Zeiten eingehen.

Als am Morgen des 10. Mai die deutsche Wehrmacht zur Entscheidung im Westen antrat, war ihr durch den Führer und Obersten Befehlshaber als strategisches Ziel gesteckt, den Durchbruch durch die feindlichen Grenzbesetzungen südlich Namur zu erzwingen und dadurch die Voraussetzung für die Vernichtung der englischen und französischen Armee nördlich der Eisne und der Somme zu schaffen.

Gleichzeitig sollte Holland rasch in Besitz genommen und dadurch als Basis für die beabsichtigten englischen Operationen zu Lande und in der Luft in der Nordflanke des deutschen Heeres ausgeschaltet werden.

Am 4. Juni konnte die Wehrmacht ihrem Obersten Befehlshaber die Erfüllung dieser gewaltigen Aufgabe melden.

Dazwischen liegt ein Heldentum des deutschen Soldaten und ein Ruhmesblatt deutschen Führertums, wie es in diesem Ausmaße nur in einer Wehrmacht möglich sein konnte, die von einem Willen geführt, von einer Idee befeht und von der Begeisterung und Opferwilligkeit eines geeinten Volkes getragen ist.

Eine genauere Betrachtung und Würdigung der Operationen des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine muß einer späteren Zeit vorbehalten werden. Aus diesem kurzen Überblick soll das deutsche Volk nur entnehmen, wie es zu diesem gewaltigen Sieg in so kurzer Zeit kommen konnte, und die Gewißheit schöpfen, daß der Endsieg unser ist.

Nach schwerem Kampf ist auch die letzte Stellung der Alliierten am Kanal, Düinkerken, gefallen. Die gesamte belgische und die französische Kanalküste bis zur Mündung der Somme ist damit in deutscher Hand. Die Flandernschlacht hat praktisch ihr Ende genommen. Mit Düinkerken, das trotz der geringen Einwohnerzahl von knapp 32.000 durch seine starken Befestigungen, als Kriegshafen, als Handelshafen und Umladeplatz für die Waren der Nordbahn und des Kanals Düinkerken-Brille von größter Bedeutung ist, haben die deutschen Truppen die von den holländischen Kanalküsten bis nach Boulogne und Abbeville ausgerichtete Front endgültig geschlossen. Von Anfang an war das Hauptziel des ungestümen Vormarsches der deutschen Wehrmacht durch Belgien und Luxemburg die Erreichung der Kanalküste und die unbedingte Beherrschung sämtlicher Kanalküsten. Denn nur so konnten die Deutschen die Flankenbedrohung ihres Aufmarsches durch englische Landungen im Raume zwischen Ostende und Dünkirchen ausschalten, nur so das Sprungbrett paden, das für den Endkampf gegen England nötig ist. Die deutsche Luftwaffe auf dem England gegenüberliegenden französischen Festland, die deutschen U-Boote und die deutschen Schnellboote, die man die Stukas der See genannt hat, in den französischen und belgischen Kanalküsten, das bedeutet: wirkliche Blockade Englands und Zerschlagung der englischen Verteidigungsstaffs. Durch eine völlig neuartige Strategie, durch rücksichtslosen Einsatz des Motors und neuzeitlicher Kampfmittel, im vorbildlichen Zusammenwirken von Luft- und Bodenverbänden hat die deutsche Wehrmacht in der kurzen Zeit seit dem 10. Mai in noch nicht vier Wochen das errungen, was den deutschen Truppen im Weltkrieg trotz ebenso heldenmütigen Einsatzes und trotz vierjährigem Kampfe verjagt blieb: Düinkerken ist in deutscher Hand, die Kanalküste die unbeschränkte Operationsbasis der Deutschen für die weiteren Unternehmungen gegen England. Es zeugt von der Planmäßigkeit der deutschen Strategie, die mit der Genauigkeit eines Uhrwerkes abläuft, daß trotz des ungestümen Vormarschens auf die Kanalküste die Einreisungspläne in Flandern und in Nordfrankreich systematisch zu Ende geführt wurden. Sie enden mit der Kapitulation der Belgier, mit der Vernichtung der französischen Elitetruppen und der Zerschlagung des britischen Expeditionskorps.

Unaufhörlich sind die Schläge der deutschen Luftwaffe auf den Gegner herniedergesaut. Unermüdet haben die deutschen Truppen den feindlichen Armeen an den Ferien gehalten. So kam es, daß der Gegner immer mehr in seiner Stoßkraft geschwächt und die feindliche Streitmacht in eine Reihe kleiner Teile zersprengt wurde, die nun einzeln zersplittert und zerrieben wurden. Unübersehbar ist die Beute an Kriegsmaterial. Katastrophal sind die Verluste des Gegners. Was nicht zerstört wurde, muß den Weg in die deutsche Gefangenschaft antreten. Die Großschlacht, die am 10. Mai mit dem Vorstoß der deutschen Truppen auf 500 Kilometer Breite begann, hat so geendet, wie sie geplant war: mit der Vernichtung der feindlichen Armeen in den eingekesselten Räumen. Noch nie haben Luftwaffe und Bodenverbände in so großem Maßstab zusammen gearbeitet. Noch nie sind Fallschirmjäger und Luftlandtruppen so erfolgreich hinter dem Rücken des Feindes abgesetzt, noch nie planmäßige Zerstörungsaktionen gegen feindliche Flugplätze mit so furchtbarer Wirkung für

Seit Monaten sah sich die deutsche Führung der täglichen Gefahr gegenüber, daß die alliierten beweglichen Armeen unter dem Vorwand einer Hilfsleistung für Holland und Belgien gegen das Ruhrgebiet vorstießen. Dieser Gefahr galt es am 10. Mai im letzten Augenblick noch zuvorzukommen.

Mit einem mühsamen wochenlang dauernden Abbringen um die gesperrten Grenzregionen und die neuzeitlich ausgebauten Festungen Hollands und Belgiens konnte ihr nicht mehr begegnet werden. Unter dem schlagartigen Einsatz der deutschen Luftwaffe, die in wenigen Stunden durch rücksichtslose Angriffe auf die feindlichen Luftstützkräfte die Sicherheit des eigenen Luftraumes herstellte, ist es gelungen, durch eine große Zahl bis ins einzelne vorbereiteter Ueberfallaktionen von ausgefuchsten Verbänden des Heeres und der Luftwaffe nicht nur wichtige Brücken unzerstört in die Hand zu bekommen, sondern auch Sperren zu nehmen, die der Feind bisher für unüberwindlich gehalten hatte. Es gelang ferner, durch Fallschirm- und Luftlandtruppen sich im Innern der Festung Holland trotz stärkster Gegenwehr, festzusetzen und die Einfallspforte von Süden her über die gewaltigen Brücken bei Moerdrecht so lange offen zu halten, bis Panzer- und motorisierte Verbände zur Stelle waren und zusammen mit der Luftwaffe gegen Rotterdam eingriffen. Dieser erstmalige Einbruch in einen Festungsbereich aus der Luft und der rasche Einsatz dieser Sturmtruppen von außen in Verbindung mit dem gleichzeitigen Durchbruch durch die Grebbe-Linie südlich von Utrecht, hat die Kapitulation von Holland am 14. Mai nach einem Kampf von knapp fünf Tagen erzwungen.

Inzwischen waren in Nord- und Südbelgien nicht nur alle Grenzfestungen und besetzten Stellungen rasch durchstoßen, sondern auch die entgegengebrachten feindlichen Panzerverbände geschlagen, sondern auch die Ueberlegenheit der deutschen Panzerwaffe ihrer Führung, ihrer Mannschafft und ihres Materials bewiesen.

Den Infanteriedivisionen vorausstürmend erreichten die Panzerkorps schon am 13. Mai die Maas zwischen Dinant und Sedan und fanden vor sich nicht nur das tiefeingeschchnittene Ca lais, sondern auch die stark ausgebauten Grenzbesetzungen, in denen sich die französische

9. Armee zur Verteidigung eingerichtet hatte. Entgegen allen bisherigen taktischen Auffassungen und allen Berechnungen der feindlichen Führung zuwider, überwand die Panzertruppen schon am nächsten Tage in einem unerhört kühnen Einsatz, begleitet und gefolgt von Infanteriedivisionen, die in Gewaltmärschen herangezogen waren, von der Luftwaffe immer wie-

der unterstützt, den Fluß samt seinen Grenzbesetzungen, zerbrachen die feindliche Abwehr und alle Gegenstände und bahnten sich den Weg bis an die Düise.

Damit war die Bresche in die feindliche Front geschlagen und wieder erlebte die feindliche Führung eine Ueberraschung, die sie für (Fortsetzung Seite 2)

Die Einnahme Düinkerkens

Die Ergebnisse des deutschen Großluftangriffes auf die Luftbasis Paris

Berlin, 5. Juni

Die Festung Düinkerken wurde nach schwerem Kampf genommen. 40.000 Gefangene und unübersehbare Beute fielen in unsere Hand. Damit ist die gesamte belgische und die französische Kanalküste bis zur Somme-Mündung restlos von deutschen Truppen besetzt.

Den ersten deutschen Truppen, die heute die Festung Düinkerken eroberten, bot sich ein Bild völliger Verzweiflung und Auflösung jeder militärischen Ordnung. Wie gewohnt wird, herrschen in der Stadt chaotische Zustände. Ueberall in den Straßen wie in den Hafenanlagen sind die Zeichen einer überstürzten und planlosen Flucht der englischen und französischen Truppen, die sich noch nach Düinkerken retten konnten, festzustellen. Die Gefangenen machen einen völlig apathischen Eindruck. Ihre körperliche und seelische Verfassung macht sie augenblicklich zu irgendeiner Anteilnahme an ihrem Schicksal unfähig. Erschüttert über die schweren blutigen Verluste, die sie bei dem Versuch, zu entkommen, durch die Luftwaffe und durch die deutsche Artillerie erlitten haben, boten die Trümmer englischer und französischer Eliteteilungen in ihren zeretzten Uniformen und ohne irgendeine Ausrüstung einen jammervollen Anblick.

Führerhauptquartier, 4. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Kampf um Düinkerken steht vor dem Abschluß. Unsere Truppen sind in die Stadt einedrungen und haben dem verzweifelten

währenden Feind das Fort Louis entziffen. Der Häuserkampf mit französischen Truppen, denen die Aufgabe zuteil geworden war, die Flucht der englischen Soldaten auf die Schiffe zu decken, ist noch im Gange.

Die Luftwaffe griff, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, am 3. 6. mit starken Verbänden aller Waffen die Basis der französischen Luftwaffe um Paris überraschend an. Es gelang, die feindliche Luftverteidigung auszuschalten und in zusammengefaßten Hoch- und Tiefangriffen auf Häfen und Industriewerke der französischen Luftwaffe stärkste Wirkung zu erzielen. Zahlreiche Brände und Explosionen wurden beobachtet. In Luftkämpfen wurden 104 Flugzeuge abgeschossen, in Hallen oder am Boden 300-400 Flugzeuge zerstört. Die Flakartillerie erzielte am 3. Juni 21 Abschüsse. Gegenüber diesen außerordentlichen Erfolgen werden nur 9 eigene Flugzeuge vermisst.

In der Nacht vom 3. zum 4. Juni hat der Gegner seine Einfälle und Bombenangriffe in Holland, West- und Südwestdeutschland fortgesetzt. Die Erfolge waren ebenso gering wie bisher. Dabei gelang es, bei Rotterdam und in Westdeutschland je ein Flugzeug durch Flakartillerie, zwei weitere feindliche Flugzeuge durch Nachtjäger abzufischen.

Die größte Vernichtungsschlacht aller Zeiten

den Feind durchgeföhrt worden, wie in den vier Wochen dieser Schlacht. Der deutsche Angriffsgedanke hat den Gegner zermürbt, die deutsche Waffentechnik hat ihn vernichtet. Wenn es wirklich einzelnen Teilen der englischen Expeditionarmee gelungen ist, in glorreicher Ueberfahrt die heimatische Insel England zu erreichen, so ist dieses Entkommen aus der Hölle von Flandern nur eine Episode. Denn die deutsche Wehrmacht wird dem Feind keine Ruhe lassen. Sie wird ihm weiter auf den Fersen bleiben und sich nicht daran lassen, wenn drüben, an der englischen Küste und in London, das einstmalige die hochnützte Metropole eines riesig ausgeblühten Weltreiches war, die Engländer mit schlotterndem Geben des großen Angriffes harren, den sie von der deutschen Luftwaffe erwarten und gegen den sie nichts unternehmen können. Die Engländer glaubten im Anfang dieses Krieges, die Deutschen im „nassen Dreieck“ der Deutschen Bucht ersäufen zu können. Jetzt ist aus dem nassen Dreieck eine große deutsche Luftzange geworden, aus der es für das perfide Albion kein Entweichen mehr gibt. Von der Nordsee bei Drontheim über Dänemark, Calais, Boulogne und Abbeville klammert sich diese deutsche Luftzange mit eiserner Strenge um die englische Kehle. Der Kanal steht unter deutscher Kontrolle. Was die deutschen Schnellboote und U-Boote nicht erwischen können an englischer Tonnage, das wird die sichere Beute unserer Subt. John Bull ist in seiner eigenen Festung gefangen und kann nur — dieses Mal tatsächlich bis zum letzten Engländer — kämpfen oder kapitulieren. England weiß, was die seiner Diktärie gegenüberüberliegenden Brüdertöpfe Dänemark und Calais in deutschen Händen bedeuten. Nicht umsonst haben die Briten von 1658 bis 1662 selbst in Dänemark und noch viel länger, von 1747 bis 1758, in Calais gesessen. Vor 400 und vor 300 Jahren vertrieben die Franzosen die Engländer von ihrem Festland. Heute haben in Dänemark dieselben Franzosen ihre Soldaten dazu hergegeben, damit sie unter Einsatz ihres Lebens den fliehenden Briten die Flucht erleichtern halfen. Frankreich hat sich kein Schicksal selbst gewählt und das, obwohl es das Schicksal Englands bald zu begreifen beginnt. Vor wenigen Tagen schrieb die Pariser Presse: „Für die deutschen Kampfmittel ist der Kanal nur noch ein Bach“. Nun, die Deutschen sehen nach der Einnahme von Dänemark und nach dem siegreichen Abschluß der Flandernschlacht am anderen Ufer des Baches. Wir können es den Engländern nachfühlen, wenn sie jetzt mit banger Sorge und mit angstvoll klopfenden Herzen der Stunde harren, da Deutschland diesen „Bach“ überpringt.

(Fortsetzung von Seite 1)
unmöglich gehalten hatte. Die Panzer- und motorisierten Verbände stiegen mit solcher Schnelligkeit weiter durch bis zum Meer, daß sie in Abbeville sogar noch lebende Truppen auf dem Exerzierplatz überraschten. Dem die deutsche Führung hatte Vorzüge getroffen daß in schneller Folge ein Schußband von Divisionen von der Südgrenze Luxemburgs, der Maginolinie, der Aisne und der Somme entlang abrollte und damit die Sicherheit schuf, daß sich ein „Marnewunder“ von 1914 nicht wiederholen konnte. Dadurch waren die beweglichen Verbände in der Lage, unbeeinträchtigt um ihren Rücken nach Norden einzuschwenken, mit ihrem linken Flügel am Meer entlangzuziehen, während in ihrer rechten Flanke bei Cambrai und bei Arras verzweifelte Durchbruchversuche feindlicher Panzertruppen unter schwersten Verlusten scheiterten.

Schon am 22. Mai zeichnete sich die Vernichtung aller noch im Artois und in Flandern befindlichen feindlichen Kräfte ab. Während der frontale Druck in Nordbelgien immer mehr zunahm und den tapfer kämpfenden Belgier aus Antwerpen, der Dyle- und Dendre-Stellung warf, zerstückte unsere nach Norden eingeschwenkte Durchbrucharmee die feindliche 1. und 7. Armee, übermächtige die Festung Maubeuge, nahm am linken Flügel Boulogne und Calais und in der Mitte das im Weltkrieg heilig umkämpfte Höhenland von Bapaume und Souchez.

Als am 28. Mai der Ring um die Reste von vier feindlichen Armeen von Ostende über Bille-Argenteires nach Gravelines geschlossen war und die belgische Armee nunmehr die Aufgabe vor sich sah, die im vollen Gang befindliche Einschiffung des englischen Expeditionsheeres und die Zerstörung aller Kunstbauten des Landes durch die Engländer zu beden, entschloß sich der belgische König zur Kapitulation. Damit ist das Schicksal der französischen und englischen Armeen nicht herbeigeföhrt und kaum beschleunigt worden. Was sich an den folgenden sieben Tagen vollzog, ist nicht, wie es die englische Propaganda darzustellen versucht, der heldenhafte Rückzug der englischen Armee, sondern eine der größten Katastrophen in der Geschichte. Mägen auch Tausende das nackte Leben gerettet haben, ihr Material und ihre Ausrüstung liegt unübersehbar auf den flandrischen und nordfranzösischen Strömen. Am vierten Juni fiel nach erbittertem Kampf Dünkirchen.

Der erste Abschnitt dieses Feldzuges ist beendet. Der gewaltige Erfolg wurde möglich durch den beispiellosen Einsatz der deutschen Luftwaffe, denn alle Tapferkeit und Stoßkraft des Heeres konnten sich nur auswirken in dem von unserer Luftwaffe abgeschirmten Raum. Sie hat sich von ersten Tagen an die Herrschaft in der Luft erkämpft, die feindlichen Luftstreitkräfte und ihre Bodenorganisation zertrümmert. Sie hat darüber hinaus in ununterbrochener, todesmutigen Angriffen mit der zermürbenden Wirkung ihrer Bomben sowohl, als durch den Einsatz der Flakwaffe direkt und indirekt das Herz in seinem schweren Kampf unterstützt. Sie hat feindliche Insan-

terie- und Panzeransammlungen in ihrer Vorbereitung zu Gegenstößen rechtzeitig erkannt und mitgeholfen, sie zu vernichten. Sie hat endlich der deutschen Führung durch todesmutig gelöste Luftaufklärung ein lausendes Bild der Lage vermittelt. Den alliierten Streitkräften an See fügte sie schwerste Verluste zu. Die Zerstörung der Kampfmoral der feindlichen Verbände sowie die Vähmung des feindlichen Führungsapparates ist ihr Verdienst. Die ganze Größe des Sieges in Holland, Belgien und Nordfrankreich geht aus den Ver-

Jetzt Kampf bis zur völligen Vernichtung

Die deutsche Luftwaffe schloß vom 10. Mai bis 3. Juni 1841 feindliche Flugzeuge ab, davon im Luftkampf 1142, durch Flak 699, mindestens 1600 bis 1700 weitere Maschinen wurden am Boden vernichtet.

Nach zur See kostete der Versuch der Rettung des britischen Expeditionsheeres durch Kriegs- und Handelsschiffe dem Feinde schwere Verluste.

Bersentt sind: durch Bombenangriffe: 5 Kreuzer, 7 Zerstörer, 3 U-Boote, 9 sonstige Kriegsschiffe sowie 66 Handels- und Transportschiffe.

Außerdem wurden durch Bombentreffer beschädigt und teilweise vernichtet: 10 Kreuzer, 24 Zerstörer, 3 Torpedoboote, 22 sonstige Kriegsschiffe sowie 117 sonstige Handels- und Transportschiffe.

Durch den wagemutigen Einsatz leichter Seeestreitkräfte wurden versenkt: 6 Zerstörer, 2 U-Boote, 1 Transporter, 1 Hilfskreuzer, 1 sonstiges Kriegsschiff.

Demgegenüber stehen die im Verhältnis zur Größe des Erfolges geringen Verluste der eigenen Wehrmacht vom 10. Mai bis 1. Juni.

Es starben den Helveten 10 250 Offiziere und Mannschaften. Die Zahl der Vermissten beträgt 8463. Mit dem Tode eines kleinen Teiles dieser Vermissten muß noch gerechnet werden.

42 523 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften wurden verwundet.

Der Feind bombardiert Krankenhäuser

England und Frankreich stellen sich damit selbst außerhalb des Völkerrechts

Berlin, 5. Juni
Am 28. Mai 1.45 Uhr nachts, waren feindliche Flieger zwei Bomben auf das Rotburg-Haus in Neu-Grevenbroich, das zur Zeit als Reservelazarett dient, und zerstörten einen Flügel (Kapelle, Klausur der Schwestern). Eine weitere Bombe fiel in den Garten des danebenliegenden städtischen Krankenhauses. Vier Personen wurden verletzt, davon zwei Schwere. Beide Krankenhäuser sind auf dem Dach durch ein großes Rotes Kreuz gekennzeichnet.
Wie zahlreiche andere Fälle seit dem 10. Mai beweist auch dieser Bombenabwurf die völlige Planlosigkeit, mit der die englische und

Luften des Feindes und dem Umfang des erbeuteten Kriegsgerätes hervor. Die Verluste der Franzosen, Engländer, Belgier und Holländer betragen an Gefangenen zusammen über 1,2 Millionen Mann. Hinzu kommt noch die nicht schätzbare Zahl der Gefallenen, Ertrunkenen und Verwundeten. Die Waffen- und Geräte-Ausstattung von rund 75-80 Divisionen mit Geschützen bis zu den schwersten Kalibern, Panzerwagen und Kraftfahrzeugen aller Art wurden zerstört oder erbeutet.

Wetteifernd im Angriffsmut und im Ertragen von Strapazen

Die deutsche Luftwaffe verlor in der Zeit vom 10. Mai bis 3. Juni 432 Flugzeuge, während die deutsche Kriegsmarine vor der holländisch-belgischen und nordfranzösischen Küste kein Schiff einbüßte.

Wetteifernd im Angriffsmut und im Ertragen von Strapazen oft im Kampf gegen überlegenen Feind, haben alle eingekesselten Verbände der Wehrmacht eine in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Leistung vollbracht. Unzählig sind die Beispiele heroischer Tapferkeit, aufopfernder Pflichterfüllung und unerbittlichen Siegeswillens. Sie werden als Beweise deutschen Soldatentums in unsere Geschichte eingehen. In gläubigem Vertrauen zum Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, in bester Waffenamerabshaff innerhalb der Wehrmachtsteile und Waffengattungen hat der deutsche Soldat das unmögliche Scheinende möglich gemacht.

Holland und Belgien haben kapituliert. Frankreichs und Großbritanniens Stoharmeen sind vernichtet. Einer der größten Siege der Weltgeschichte ist errungen.

Großdeutschland beherrscht das gesamte Ost- und Südufer der Nordsee und den Kanal.

Da die Gegner den Frieden auch weiterhin verweigern, wird sie der Kampf bis zur völligen Vernichtung treffen.

Bomben auf Wohnviertel!

Berlin, 5. Juni
Von 165 feindlichen Luftangriffen auf deutsches Reichsgebiet vornimmt, Wahlos erfolgen die Bombenabwürfe auf nichtmilitärische Ziele, auf häßliche Wohnviertel, Flecken, Dörfer, Wald und Feld, ohne jede Rücksichtnahme auf die zivile Bevölkerung. In wiederholten Fällen war sogar die ausgesprochene Absicht der feindlichen Flieger erkennbar, mit Maschinen-gewehrfeuer Zivilpersonen zu verfolgen. England und Frankreich stellen sich mit solcher unanständigen Handlungsweise selber außerhalb des Völkerrechts.
In wie eingeweihter Entbedung Plan war, derer Kam ausbruch n Heimat n Diefer hat geborenen Härungsst Salaam st dem Flug schine uneposten zu nahen, i Sechs Kan toren. Bi teur, solt rend die Zu dielem vorgerlät türme, d flantierter rebefeligen Hilfe zue den endli daß für d itoe Mög Stachelr bndbetten Graben d den Sta biespallt Sache wo Küchenbo im Dunt sehen un der Reg war, gel ten die H den Hef Schafha im Lauf m auf verfehlt die Na wachung alarmiert nicht me bis zur Grenze nem die anbruch fäbrisch maß un dem G entbedt 10 Uyr enallich spannte ne ins

Der erste Student

Ein Wolfsteiner mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 5. Juni
Die deutschen Studenten, die in dem gegenwärtigen Krieg das Vermächtnis von Längemart zu wahren haben, bliden mit besonderem Stolz auf dem am 4. 10. 1915 in Wolfstein in Bosen geborenen Helmuth Ringler, der als erster Student Großdeutschlands das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen bekam. Helmuth Ringler war als Leutnant der Fallschirmjäger unter den Eroberern des Forts Eben Emael und der Brücken über den Albertkanal. Er wurde gleichzeitig mit der Verleihung des Ritterkreuzes zum Oberleutnant der Fallschirmjäger befördert. Schon im Frieden hatte er sich der Fliegerei verschrieben. Er baute einen Segelfliegersturm auf, arbeitete nebenbei auf der Werft einer Fliegerortungsgruppe, machte seine Flugzeuge auf der Wassertruppe in der Rhön und erwarb endlich in Berlin nach einem Fallschirmkursus das Diplom als junger Fallschirmjäger Deutschlands. Helmuth Ringler begann in Breslau das Studium des Allgemeinen Maschinenbaues, nachdem er Arbeitsdienst und Wehrpflicht abgeleistet hatte. Ab Sommersemester 1938 übernahm er die Führung seiner studentischen Kameradschaft „Siling“, wobei er sich so auszeichnete, daß der Reichsstudentenführer diese Breslauer Kameradschaft als Mutterkameradschaft bezeichnen konnte. 1939 wurde Ringler das Amt für Politische Erziehung an der Technischen Hochschule Breslau übertragen. Außerdem wurde er Stellvertreter der Studentenführer an der Breslauer T. S. Beide Ämter hatte er bis zum Kriegsausbruch inne.

„Italien in bewaffneter Bereitschaft“

Vertreter der kriegswichtigen Industrie beim Duce / Junitagung des Ministerrats

Rom, 5. Juni
Der italienische Ministerrat ist am Dienstag unter dem Vorsitz des Duce zu seiner ordentlichen Junitagung zusammengetreten. Sie dauerte kaum eineinhalb Stunden und genehmigte im Zuge der bekannten Bereitschaftsmaßnahmen eine Reihe verwaltungstechnischer Beschlüsse. So wurden u. a. auf Vorschlag des Duce verabschiedet: ein Gesetzesentwurf, wonach die Staatsverwaltung die zum Seeresdienst eingezogenen Beamten durch weibliche Personal ersetzen kann, ein Gesetzesdekret, wonach das Gesetz über die Organisation der Nation im Krieg auf die Ueberseebereiche ausgedehnt wird, einen Gesetzesentwurf zur straffen Durchführung der Disziplin in allen kriegswirtschaftlichen Betrieben, eine nicht näher bestimmte Erhöhung des Haushaltes des Marineministeriums für neue Schiffsbauten, die Bereitstellung eines Kredites von 400 Millionen Lire zum Bau von Speichern und Lagerhäusern für landwirtschaftliche Produkte und endlich eine Maßnahme zur Kontrolle und gegebenenfalls zur Ausarbeitung der Rationierung der Bestände an Lebensmitteln und Gütern des täglichen Bedarfs.
Mussolini hat in Anwesenheit des Ministers für öffentliche Arbeiten die führenden

Protest gegen Frankreichs Kulturschande

Belgische Wohnung von weißen und farbigen Soldaten geplündert

Berlin, 5. Juni
Die größte Kulturschande, die sich die Westmächte auch in diesem Kriege wieder zuschulden kommen lassen, ist die Entwendung schwarzer Truppen an die Front zur „Verteidigung der europäischen Zivilisation gegen die nazistischen Barbaren“. Gegen diese Schamlosigkeit empören sich nicht nur das neutrale Ausland, sondern in erster Linie die Nationen, denen durch die farbigen Truppen aus dem Inneren Afrikas „geholfen“ werden sollte. Das geht aus der nachfolgenden Erklärung hervor, die die Einwohner von Marbais am 19. Mai abgaben:
Marbais, 19. Mai 1940
Wir Unterzeichnete, Bürgermeister und Einwohner von Marbais, erklären, daß vor der

Ankunft der deutschen Truppen in unserer Gemeinde farbige Soldaten des französischen Heeres zahlreiche von unserer Bevölkerung verlassene Wohnungen besetzt und geplündert haben. Aus dieser Tatsache gelangen an uns entrückte Beschwern der von ihrer Flucht bereits zurückkommenden Bewohner. Wir stellen fest, daß gleichartige Handlungen auch von Soldaten der verbündeten Armeen selbst begangen wurden.

(gez.) Gottang, Deltour, Desjueux, Durieux, Deschamps, Bojeca.
Sorgen in USA.
Der „President Roosevelt“ wird erwartet
Washington, 5. Juni
Nachrichten über das Schicksal des Flüchtlingsdampfers „President Roosevelt“ werden hier von den Angehörigen wie von den Beamten des Staatsdepartements mit größter Spannung erwartet und alle Meldungen seit der Abfahrt des Dampfers werden hier sorgfältig zur Kenntnis genommen. Wie die Zeitungen melden, sind die auf dem Schiff befindlichen amerikanischen Fahrgäste in großer Sorge, ob das Schiff den verbrecherischen Plänen des britischen Geheimdienstes entgehen wird, und erhoffen schließlich eine baldige glückliche Ankunft in den Vereinigten Staaten.

Schwedische Anerkennung

Für den Einsatz der Propagandakompanien

Stockholm, 5. Juni
„Ara Daglight Allehanda“ stellt am Montag fest, daß Deutschland seinen Propagandaapparat viel besser beherrscht als die Westmächte. Die ersten und besten Frontbilder kamen immer aus Deutschland. Die am besten ausgestatteten Zeitungen seien die deutschen, und die besten Rundfunkreportagen seien gleichfalls die deutschen. Die Zeitung hebt dann den Einsatz der deutschen Propagandakompanien hervor, die in vorderster Linie ihren Dienst täten.

Fliegeralarm in London

Genf, 5. Juni
Nach einer Reutersmeldung wurde London am Montagabend von feindlichen Flugzeugen überflogen. Es wurde Fliegeralarm gegeben.

Paris nicht unverteidigt

Ein amerikanischer Hinweis

Washington, 5. Juni
„Associated Press“ zufolge vertreten einige Washingtoner Militärstellen die Auffassung, daß Paris keine unverteidigte Stadt sei, sondern wegen seiner vielen Befestigungen ringsum sowie wegen seiner Luftbahnen und Flugzeug- und Munitionsfabriken als militärisches Objekt klassifiziert werden könne. Ein wesentlicher Teil der französischen Industrien, so werde hinzugefügt, konzentrierte sich in und um Paris. Außerdem wurde daran erinnert, daß die französische Regierung im vergangenen Monat Paris zur Kriegszone erklärte und die Militärverwaltung einführte. „Associated Press“ erklärt weiter, daß die Vereinigten Staaten bisher von der französischen Regierung keine Mitteilung erhielten, wonach Paris als unverteidigte Stadt angesehen sei. Man erinnere an eine dahingehende Mitteilung der belgischen Regierung hinsichtlich Brüssels und glaube in einigen Kreisen, aus dem Fehlen einer ähnlichen Mitteilung Frankreichs schließen zu können, daß Frankreich Paris nicht für eine unverteidigte Stadt halte.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“
Verlagsleiter: Wilhelm Nagel.
Hauptverleger: Dr. Kurt Weisser.
Stellvertreter der Hauptverleger: Adolf Kargel, Verantwortlich für Politik: Walter v. Dittmar; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Handel und Reichsgau: Warheland; Dr. Margraf; für Kultur und Unterhaltung: Dr. Gustav Kätiger; für Sport und Wiber: Ernst Uita. Sämtlich in Rigmannstadt. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Rigmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Bt. Anzeigenpreisliste 2

Auf ostafrikanischer Erde (VIII)

Die „lebenslänglich Verdrahteten“ brechen aus!

Interniert in der Heimat, deportiert ins Vaterland Ein Bericht aus Deutsch-Ost-Afrika Von Harry Buckwitz, Sihmannstadt

Ein bestimmtes System in der Bewilligung der Gesuche zu entdecken war auch den gerissensten Kombinationskünstlern nicht möglich. Sicher schien nur zu sein, daß qualifizierte Techniker, Ingenieure, Offiziere und hohe Parteiträger nicht repatriert würden. Aber auch diese Theorie wurde so und so oft durchbrochen. Ebenso wie Internierten, die keiner dieser Sparten angehörten und ein Gesuch eingereicht hatten, mitgeteilt wurde, daß sie nicht repatriert werden würden, so wurde wieder anderen, die gar nicht um Repatriierung gebeten hatten, bedeutet, daß sie zwangsweise repatriert würden. Mitunter kam es auch vor, daß ein glücklicher Auserwählter noch am Tag des Schiffsabganges ohne Angabe des Grundes, von der Liste gestrichen wurde und in das Heer der „lebenslänglich Verdrahteten“, wie sie sich mit grimmigem Humor selbst nannten, zurückgeschoben wurde. Die ganze Angelegenheit brachte natürlich eine höllische Unruhe ins Lager, die sich zu wahrer Siedehitze steigerte, als durchsickerte, daß 21 Deutsche des ersten Transportes von den Franzosen in Marokko von Bord geholt worden wären und dort das Ende des Krieges in recht elender Gefangenschaft abzuwarten hätten. Auf unseren stürmischen Protest gegenüber solchen Wortbrüchen hin gab die englische Regierung den nächsten Transporten die schriftliche Garantie, daß sie unbehelligt bis an die deutsche Grenze befördert würden. Da die Regierung der Zuverlässigkeit ihrer französischen Bundesgenossen aber doch nicht ganz sicher war, wurden in Zukunft nur noch Schiffe gechartert, die die Ostpassage fuhren, also gar keine französischen Häfen oder Hoheitswässer zu passieren hatten.

Der Ausbruch

Die „lebenslänglich Verdrahteten“ hatten natürlich nur einen Gedanken: Flucht. Die kühnsten Projekte wurden geschmiedet und immer wieder verworfen, denn es schien ausgeschlossen, unentdeckt aus dem Lager zu entweichen.

Pflichtig, eines Nachts, aber wurde Alarm geschlagen. Sämtliche Lampen der Schlafsäle flammten auf. Astari strömten ins Camp. Das halbe Offizierskorps war es Salaams irrtümlich in unseren Hallen herum, um festzustellen, wie viele und welche Internierten soeben ausgebrochen wären. Da die paar leerstehenden Betten aber immer wieder rasch von einigen, schon kontrollierten Kameraden besetzt wurden, gelang es diesen Herren, trotz dreistündiger Untersuchung nicht, zu einem eindeutigen Ergebnis zu kommen. Glücklicherweise fand der Kommandant wenigstens auf seiner Streife entlang der Stacheldrahtumzäunung, die Ausbruchsstelle der Flüchtlinge, was ein wenig die militärische Ehre der Garnison rettete.

Ich war der Einzige, der in das Komplotz eingeweiht war, und war über diese frühzeitige Entdeckung natürlich in höchster Erregung. Der Plan war äußerst kühn durchdacht. Einer unserer Kameraden, der noch kurz vor Kriegsausbruch mit seinem Leutnantspatent aus der Heimat nach Afrika kam, war geschulter Pilot. Dieser hatte nun durch Information von Eingeborenen herausgebracht, daß das einzige Aufklärungsflugzeug der Militärstation Dar es Salaam stets vollgetankt und startbereit auf dem Flugplatz läge. Es galt also diese Maschine unentdeckt zu erreichen, die beiden Regiposten zu überumpeln und im Flug nach dem nahen, italienischen Abessinien durchzuköhen. Sechs Kameraden waren zu diesem Wagnis erlorn. Vier, darunter der Pilot und ein Monteur, sollten die eigentliche Flucht wagen, während die beiden anderen dieselbe decken sollten. Zu diesem Zweck begaben sich diese beiden zu vorgezogener Nachtstunde in die Nähe der Wachtürme, die die vorbestimmte Ausbruchsstelle flankierten, und begannen mit den jederzeit redseligen, schwarzen Kolben ein Gespräch. Mit Hilfe zweier Flaschen Hydrokohlente sie dieselben endlich auch von ihren Kanjeln herab, so daß für die vier anderen Kameraden die günstige Möglichkeit entstand, sich unentdeckt an den Stacheldrahtverhau heranzuschleichen. Dort huddelten diese in Windeseile einen leichten Graben durch den lockeren Sand, der sie unter den Stacheldraht hindernissen und der Wellblechpallisade hindurch ins Freie brachte. Die Sache wäre herrlich geglückt, hätte nicht ein Ausrücken, der von allen unbemerkt, irgendwo im Dunkel lag, den ganzen Vorgang mitangelesen und durch das hohe Kopfgeld, das von der Regierung auf jeden Deutschen ausgelegt war, sofort Alarm geschlagen. Da fürchten die Astari auf ihre Türme zurück, die beiden Helfer rannten im Blitze temp in ihre Schlafkassen, während die vier Ausgebrochenen im Laufschrift dem Flugplatz zustrebten. Da sie nur auf einen Kompaß angewiesen waren, verirrten sie etwas den Weg und erreichten die Maschine erst, als schon die gesamte Bewachungsmannschaft von der Kommandantur alarmiert war, und an einen Handreich gar nicht mehr zu denken war. So beschlossen sie, sich bis zur nächsten Nacht zu verbergen und dann zu versuchen in Fußmärschen die abessinische Grenze zu erreichen. Sie versteckten sich in einem dichten Getrübe, mußten aber bei Tagesanbruch feststellen, daß an diesem Getrübe gesährlich nahe ein Negeerpfad vorbeiflie. Nachmals unzufrieden war unmöglich. Man mußte dem Glück vertrauen.

Sie hatten kein Glück. Ein Eingeborener entdeckte sie, erlittete Wundung, und schon um 10 Uhr vormittags wurden sie von mehreren englischen Offizieren unter Vorhalten von gespannten Revolvern in ein Auto genötigt, das sie ins Camp zurückbrachte. Das Militärgericht

verurteilte sie zu vier Wochen strengster Einzelhaft. Eine enge, fast dunkle Zelle, jeden zweiten Tag nichts als Wasser und Brot, und eine tägliche Bewegung auf schmalen Hof von nur einer halben Stunde ließ die armen Kerle derartig herunterkommen, daß sie bei ihrer begeistert gefeierten Rückkunft ins Lager mehrere Wochen benötigten, bis sie wieder einigermaßen ihr früheres Aussehen erlangt hatten.

Dieser mißglückte Ausbruchversuch schreckte die anderen Kameraden aber keineswegs ab, und noch kurz vor meiner Repatriierung erfuhr ich von mehreren neuen Plänen, von denen der eine oder andere hoffentlich schon geglückt sein mag.

Lageralltag und Lagerfeste

All diese Erregungen, die die Engländer immer wieder geschickt zurichten verstanden, vermochten es aber doch nicht, unseren natürlichen Neigungen und Gewohnheiten ihre Kraft zu nehmen. So riefen wir — der turbulenten Zeit zum Trost — eine Lagerhochschule ins Leben, die in regelmäßiger Folge sprachliche, kaufmännische und wirtschaftspolitische Lehrkurse abhielt, wir bildeten Gymnastiktruppen, Wehrsportverbände und Sportmannschaften,

die uns nicht nur körperlich tüchtig erhielten, sondern auch durch manches Amüsement, so z. B. einen regelrechten Fußballtotalisator, die allgemeine Stimmung hochhielten.

Das unmittelbarste und allgemeinste Vergnügen löste aber unsere Theatergruppe aus. Ich hatte bald einige Spielbeisessene entdeckt und bildete aus ihnen den Stamm unserer kleinen Truppe, die sich „Der Stachelbraut“ nannte. Mit unserem ersten Kabarett-Abend gaben wir unser Leumundzeugnis ab: „Sie werbens nicht glauben, und doch ist es wahr, wir sind eine ganz auserlesene Schar handfester Kabarettisten.“

Wir lassen nicht unter uns nisten die Muder, die Prüden, die Philister, die Krämer,

wir halten Euch alle für Großabnehmer geistiger Kontrabande.

Fragen drum niemand im Lande, ob Ihr feige, ob mutig, ob Ihr weise, ob dumm,

wir sind unter uns, wir nehmen nichts krumm, wir ganze, wir halbe, wir Supernazisten, wir alle sind geistige Kontrabandisten.“

Fortsetzung folgt



Holländische Arbeiter sind bereits eingesetzt, um die Trümmer im Zentrum Rotterdams zu beseitigen. (PK. v. Ebebeck, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Heldentum ohne Namen — Eine Kompanie Infanterie

Ein Kriegs-Tagebuch von 12 Tagen Marsch, Kampf und Sieg / Ein Beispiel von vielen

PK.-Sonderbericht von Kriegsberichterstatter Ernst Bayer

Im Morgengrauen des 10. Mai 1940 stand an der deutsch-luxemburgischen Grenze eine Kompanie der Infanterie. Eine Kompanie wie viele andere an diesem denkwürdigen Morgen, an dem ein Kapitel Weltgeschichte begonnen wurde. Endlos sind die Kolonnen, die an diesem Morgen einem Ereignis entgegenzogen, von dem sie noch nicht wissen, was für Anstrengungen und Opfer, was für Entbehrungen und Kämpfe es von ihnen fordern wird.

Der Kompaniechef kommt. Knapp und klar spricht er. Er zeichnet den Weg des beabsichtigten Vormarsches, gibt bekannt, daß die luxemburgische Bevölkerung nicht als Feind zu behandeln ist, gibt den Befehl, daß jeder Widerstand mit allen Mitteln schnellstens zu brechen ist und schließlich mit dem Gelöbnis an den Fußtritt, als tapfere Soldaten diesen Marsch anzutreten, ihn durchzukämpfen und ihn zum Sieg zu gestalten.

Vorwärts, nur vorwärts

Schnelligkeit ist die Parole dieses Vormarsches. Die Männer wissen, was das heißt. Sie wissen, daß sie marschieren müssen, tage- und vielleicht auch nachtelang, aber sie wissen auch noch aus dem Feldzug in Polen, den viele von ihnen mitgemacht haben, daß Schweiß viel Blut spart. Immer nur vorwärts, dem Feind nie Ruhe lassen, sich festzusetzen, denn es ist leichter, einen Gegner zu schlagen, wenn er erst einmal in der Rückzugsbewegung ist, als wenn er in festen Stellungen niederkämpft werden muß.

Der Marsch beginnt. Die Geräte sind freigemacht, das heißt also, daß jederzeit mit den Maschinengewehren und Granatwerfern einem Angriff begegnet werden kann, das heißt, daß jederzeit feindliche Flugzeugangriffe auf die marschierende Kolonne bekämpft werden können, das heißt aber auch, daß jeder Mann eine zusätzliche Last zu seinem Sturmgewehr zu tragen hat. Aber das wird alles gern auf sich genommen — nun geht es doch endlich richtig gegen den Feind.

Während die Sonne das Himmelsdach entlangleitet, marschieren die Landser Kilometer um Kilometer in der heißen Glut. Es gibt so schnell keine Rast, nur vorwärts, vorwärts. Ueber ihnen braulen die deutschen Maschinen der Luftwaffe gegen Frankreich, an ihnen vorbei ziehen die schnellen Truppen, und manch einer blickt neidvoll auf die Glücklichsten, die fahren

dürfen, die schneller am Feind sind als sie. Dann aber sagen sie sich doch wieder, daß die Infanterie, die Krone aller Waffen, noch immer die letzte Entscheidung herbeiführt hat. Sie kommen nicht zu spät, sie kommen immer noch zur rechten Zeit.

48 Kilometer — 46 Kilometer

30 Kilometer sind sie schon getraut, 30 Kilometer auf staubigen Straßen. Jetzt kommt die erste größere Rast. Dampfend fährt die Gulaschkanone heran. Vergessen ist die Müdigkeit. Esgeschirr und Feldflasche regieren die Stunde. Und dann geht es weiter. Immer feindwärts. Und als der Abend sich herniederstent, die Nacht ihr Regiment antritt und der Zeiger schon auf

23 Uhr steht, da ist eine Kompanie Infanterie am Tagesziel angelangt, 48 Kilometer weit entfernt vom Abmarschort. Und nun haben sie sich hin, die müden Landser, auf das Stroh der Scheune. Nur schlafen jetzt, nichts als schlafen, denn um 4 Uhr heißt es schon wieder aufstehen, und um 5 Uhr beginnt der neue Tagesmarsch.

Er ist nicht weniger anstrengend und weiter als am ersten Tag. Staub und Hitze machen den Männern schwer zu schaffen, die Fußsohlen brennen, aber es muß gehen. Keiner macht schlapp. Und als es wieder 23 Uhr ist, da hat die Kompanie nach 46 Kilometer Marsch ihr Nachtquartier erreicht: eine offene Scheune mit herrlich wenig Stroh. Und wieder sind es nur fünf Stunden, die der Ruhe gehören.

Ueber 125 Kilometer Marsch ohne einen Ausfall

Und der dritte Tag hat fast das gleiche Gesicht wie die ersten beiden. Es sind zwar „nur“ 35 Kilometer, die die Kompanie marschieren muß, dafür aber hat sie die Aufgabe, die nachfolgende Truppe zu sichern. Zu den Anstrengungen des Marsches kommt das Anspannen der Nerven. Sie tragen die Verantwortung dafür, daß der Vormarsch reibungslos vonstatten geht, sie haben die Verantwortung für die Sicherheit der nachfolgenden Truppe. Aber auch das wird geschafft, und als die Landser am Abend des dritten Tages ihre müden Glieder wieder auf dem Stroh einer Scheune ausstrecken, da haben sie nach insgesamt über 125 Kilometer Marsch ohne einen Ausfall schon die luxemburgisch-belgische Grenze überschritten.

Den Feind erreicht

Nun heißt es, doppelt wachsam sein. Für viele gibt es nun noch weniger Nachtruhe, denn die Wagen müssen verstärkt werden. Die Sicherheit der ruhenden Truppe muß unbedingt gewährleistet sein. Der Feind steht in diesem Land, das fordert Wachsamkeit zu jeder Stunde.

Der vierte Tag des Vormarsches beginnt wieder um 4 Uhr. Keiner der Männer hat ausgeschlafen, aber frisch und fröhlich gehen sie daran, sich fertigzumachen für einen Tag, der ihnen den ersten Kampf bringen soll. Nun sehen sie auch mit eigenen Augen, zu welchen Mitteln der Feind gegriffen hat, um den deutschen Vormarsch aufzuhalten oder zu hemmen.

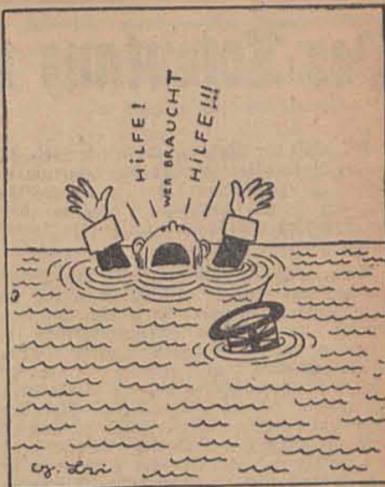
Alle wichtigen Straßen sind gesprengt. Ebenso alle Bahnübergänge und Brücken. Riesige Trichter weisen den Rückzugsweg des Feindes.

Umgehungen auf schlechten Wegen oder auf Wiesen und Feldern müssen gemacht werden. Das raubt Kraft und kostet Zeit. Und trotzdem können auch diese Hindernisse den Geist der marschierenden Kompanie nicht erschüttern, sie wissen, daß es von ihrer Leistung abhängt, wenn die ersten wirksamen Stöße gegen den Feind geführt werden können.

Und sie marschieren, marschieren. 35 Kilometer haben sie geschafft, als sie jenen ansteigenden Waldhang erreichen, vor dem sich eine breite Mulde hinzieht, in der sich wieder ein Fluß schlängelt, jenen Waldhang, den sie nie vergessen werden.

17 Uhr ist es, als sie ankommen, und um 18 Uhr stehen sie bereit, einen Angriff vorzutragen auf die gegenüberliegenden Höhen, die der Feind mit Bunkern zu einer hervorragenden Verteidigungsstellung ausgebaut hat. Spähertrupps aus den Reihen der Kompanie erkunden den günstigsten Weg und das Gelände, und die Stoßtrupps bereiten sich vor für die Erzwingung des Flußüberganges. Vier Tage sind sie nun marschiert, rund 150 Kilometer haben die Männer heruntergetraut, kaum richtig geschlafen, unter dauernder Nervenanstrengung haben sie gelebt, und nun stehen sie vor ihrer ersten großen Aufgabe.

(Schluß folgt)



Zeichnung: Brinkmann/Dehnen-Berlag

England!

Weiberfeinde emanzipieren sich

Der Wunsch der Männer, sich ab und zu von der Gesellschaft der Frau loszulösen, ist so alt wie die Menschheit selbst. Die Wilden in der Südsee haben Männerhäuser, die für die Frauen tabu sind. Warum? Der griechische Dichter singt: „Glücklich leben die Zikaden, denn sie haben stumme Weiber!“ Männerdinge wollen unter Männern besprochen sein. Das Männerhaus der Südeuropäer ist in unseren Breiten der Kegellub und die Statunde, die allerdings auch mit Ausnahmen. Im Amerikaat Terjen aber haben sich jetzt Weiberfeinde zumengetan, die absolut nichts mehr mit rodtrogenen Weisen zu tun haben wollen. Aus Holzhäusern und Zelten entstand nahe einer größeren Stadt ein Lager, das von einem hohen Stachel-drahtgitter umzogen ist. Große Tafeln verbieten jedem weiblichen Wesen den Zutritt ins Lager auf das strengste. Die 320 Bewohner des Lagers, Männer aus allen Ständen, haben ein Gelübde getan, sogar in ihrer Unterhaltung jede Erwähnung einer Frau, jede Beziehung auf das weibliche Geschlecht zu vermeiden, sich überhaupt in jeglicher Beziehung von der Frau loszusagen. Wie es heißt, leben die Männer in ihrer Gemeinschaft glücklich und zufrieden, und sie erhalten noch ständig Zugang zu Lebensgenossen, die auch zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß man mit einer Frau gut leben kann, aber doch noch besser — ohne Frau...

Gobelins aus Glass

Brünn. Die Brüner Kunstgewerbeschule schritt vor kurzem zur Erzeugung von gläsernen Gobelins, die aus feinen Glasröhren und Platten zusammengestellt werden.

Der Totentanz des britischen Empire bei Dünkirchen

Von Kriegsberichterstatter Major Carl Cranz

PK. Wie der Wehrmachtbericht meldete, fügten die Luftwaffeneinheiten der Generale von Richthofen und Grauert den von Dünkirchen über den Kanal flüchtenden Resten der britischen Expeditionskorps durch fortgesetzte Angriffe weitere schwerste Schläge zu.

Wenn man die Feuersbrünste von Dünkirchen, der letzten britischen Bastion in der Verbrüderungsschlacht in Flandern, gesehen hat, wenn man die verzweifelten Rettungsversuche der Trümmer der geschlagenen Expeditionskorps auf die rettenden Inseln großer, kleiner und kleinster Transportschiffe auf die See dieses brennenden letzten Stützpunktes beobachtet konnte, dann ermahnt man die ganze Schwere und Wucht der englischen Niederlage. Diese Flucht des einst Meeres beherrschenden Albions in das Meer ist symbolisch für seinen jähen Abstieg von der Höhe einer allüberlieferen, aber den Stürmen des 20. Jahrhunderts nicht mehr gewachsenen Weltstellung in die Tiefe seines heutigen Sturzes.

Es ist in diesen Tagen gerade ein Jahr vergangen, seit wir bei der Reise der deutschen Pressedelegation nach Japan die wachsenden Demütigungen der Briten vor dem unbegreiflichen Willen der Japaner in den einst unbefristeten britischen Nachstellungen der ostasiatischen Stützpunkte Großbritanniens erlebten. Dort kündigte sich unerbittlich, eindrucksvoll und drohend an, was sich, durch Englands maßlose Ueberheblichkeit und Selbstüberhöhung herausgefordert, jetzt im Artois in Flandern und an den Küsten des Vermeerskanals unter dem Donner der deutschen Geschütze und unserer Bombengeschwader planvoll vollendet. Wir sahen unter dem lodernen Feuersein der Feuersbrünste von Dünkirchen die zerstörten und zerstörenden Divisionen des einstigen britischen Weltreiches in wüstem Bettel um ihr nacktes Leben. Wir sahen diese wirren Haufen in wilder Flucht ihren Schiffen zutreiben. Am Abend des gleichen Tages lasen wir die neuen unsagbar törichtesten britischen Pressestimmen, die von dem „heroischen Rückzug der ungeschlagenen Fußballmannschaften“ sprachen. Wir beneiden England nicht um diese Art „Propaganda“.

Die Flucht ins Meer

Was sich in diesen Tagen und Nächten in und um die allerorts brennende Stadt von Dünkirchen abspielte, das ist der furchtbare, aber verdiente Totentanz des britischen Weltreiches von gestern. Unwirklichen Träumen ähnlich werden die Bilder der Vernichtung dieser Flügler in uns haften bleiben. Mit seinen blindlings vollgepfropften Transportschiffen zusammengedrängter, fliehender Soldaten sieht Englands Stern unter den Bomben deutscher Kampfgeschwader in ein unbefruchtbares Chaos von Feuer und Wasser.

Wie überirdische, feurige Edelsteine glitzern und leuchten, wenn die Sonne durch die grauen Schleier des Tages bricht, hinter unseren vordersten Ketten in der Ferne die glühenden Kanjeln der schweren Kampfflugzeuge im flandrischen Himmel. Es ist ein seltsam sprühendes Funkeln, als könnten sie nicht erwarten, die Last ihres noch in stählernen Wänden und eisernen Magazinen gebündelten Feuers niederfahren zu lassen. Ueber die Landschaft der Schlachtfelder von 1914/18 jagt dieses Glitzern und Funkeln: Voraus Dirmulden und das gewundene Band der Meer, dahinter, im Dunst der Ferne, Namen, die vor uns stehen wie Gebete: Langemarck, Ypern, Passchendaele, Zillebeke und weiter im Süden, von hier aus nur zu ahnen, La Bassée, Notre Dame de Lorette, Vimy-Höhe, die endlosen Reihen deutscher Soldatengräber — über 30 000 allein auf dem einen Stückchen Erde von Maison Blanche — am Fuße der blutgetränkten

Loretto-Höhe. Aber das jagende Tempo unseres Angriffes läßt keine Zeit zu langer Bestimmung, wie dieser ganze Krieg.

Brand in Dünkirchen — sinkende Bräde

Schon deutet die Weite des Meeres am Horizont auf das nahe Ziel. Ihm allein gilt jeder Gedanke dieser Männer am Steuer, über den Bombensirenen, hinter den feuerbereiten Maschinengewehren, in den Heckständen und Bodenlafetten. Ihm allein gilt jeder Takt der Motore, jede Drehung der Propeller dieser zahllosen waffenstarrten Flugzeuge. Weiter leuchten die Brände von Dünkirchen heraus. In Sekunden schnelle scheinen andere Feuersbrünste zu entstehen: in Warschau und Modlin, in Scapa Flow, in Kamsos, Narvik und Andalsnes. Sie hat dieses verfluchte England dort drüben, kaum eine viertel Flugstunde noch entfernt, auf dem Gewissen — daselbe England, das die Stirn hat, in seinen Kirchen göttlichen Schutz vor dem unaussprechlichen Strafgericht anzurufen, das nun erbarmungslos über dieses Volk der Heuchler und Krämer herniederbricht.

Unsere Staffeln fliegen den Gegner an. Grau in grau liegt die See, hängen die tiefen Wolkenfleier. Die Brände und die ziehenden Rauchsäulen von Dünkirchen sind die düstere Kulisse dieses dämonischen Bildes der Zerstörung. In weitem Umkreis — wir und planlos wie der Zusammenbruch selbst — reden die Bräde gesunkener und sinkender Schiffe ihre Masten und Aufbauten in den trüben Himmel hinauf: Zerstörer, Frachter, Truppentransporter, große, kleine und kleinste Rutter, Tollen und Boote. Auch die armseeligsten und kleinsten Fischergänge sind in diesen Stunden tödlicher Gefahr dem großen England lieb und wert. Wo aber ist die größte Flotte der Erde, wo sind ihre Schlachtschiffe und schweren Kreuzer zum Schutze dieser

nie gesehenen Armada des geschlagenen und fliehenden britischen Heeres?

Volltreffer auf Transporter

Der letzte freie Küstenstreifen zwischen den Janggen der deutschen Einkreuzung wurde schmaler und schmaler. Kein Wunder, daß sich hier noch einmal die gegnerischen Flakbatterien auf engstem Raume häuften. Sie wollten retten, was zu retten blieb, bis die Jange endgültig geschloßen ist. Dicht stehen die schwarzen, weichen, schwefelgelb-grünen Bälle um uns. Deutlich sehen wir das Mündungsfeuer der Batterien, hören und fühlen wir das Krachen und den Luftdruck der Explosionen. Ruhig gibt der Beobachter und Bombenschütze seinem Piloten, einem alten Blindflugspezialisten, durch den Bordfunksprecher: „Rechtskurve!“ Gehorsam legt sich die Maschine auf die Fläche, knatternd fahren die Feuerstöße unserer Maschinengewehre in die Transporter, legt der Reichenwurf unserer Bomben zu ihren Schiffswänden. Zwei Volltreffer schlagen einen von ihnen waidwund. Wie verschwenderische Wasserkränze und mächtige Kastfäden stehen in weitem Umkreis die Fontänen der Bombeneinschläge, brechen die hohen, weißschäumenden Säulen prühend zwischen den aufgeschuchten Schiffen zusammen. Ueberall deuten tieflige Wellen auf gesunkene Schiffe dieser jämmerlichen britischen Armada.

Mächtigen, segelnden Raubvögeln gleich jagen plötzlich um uns zwei, drei, vier britische Jäger durch die dichten Sperrnetze ihrer eigenen Flaks. In teilen Kurven suchen sie ihre Opfer. Wir werden ihnen nicht den Gefallen tun. Die Maschinengewehre hämmern hüben und drüben, flüchtigen Meteoren gleich fegen die Garben der Beobachtungsmunition durch den Dunst. Deutlich sehen wir die schnittigen Linien und die Kennzeichen der gelb-braunen Spielfires Offensticht-

Angriff auf das Herz Frankreichs

Von Kriegsberichterstatter Robert Baur

PK. Dem 3. Juni 1940 wird in der Geschichte der Auseinandersetzung mit den Westmächten eine besondere Bedeutung zukommen: An diesem Tage lernte die Bevölkerung der französischen Hauptstadt zum ersten Male seit Kriegsbeginn die ungeheure Schlagkraft der deutschen Luftwaffe kennen, die an einem einzigen Nachmittag mit einem Einfluß von Kampfgeschwadern vom Feind besetzte Flugplätze und Anlagen der französischen Luftwaffe um und in Paris in Schutt und Asche legte.

Hunderte von Bombern im Anmarsch

Es ist ein Großlampstag im wahren Sinne des Wortes. Von unserer Maschine aus, einem Aufklärer, bietet sich ein Bild, wie es übermächtigender nicht sein könnte. Soweit das Auge reicht, sehen wir Kampfgeschwader, die alle das gleiche Ziel haben: sie sind auf dem Anmarsch nach Frankreichs Hauptstadt Paris.

Durch die Feuerzone der französischen Flak

Weit hinten am Horizont glitzert die Seine auf. Wir nähern uns unserem Ziel. Die Spannung erreicht ihren Höhepunkt, als die ersten Sprengwolken der französischen Flak vor den Maschinen sichtbar werden. Aber ruhig und gelassen steuern die Flugzeugführer die Bomber durch den Feuertügel, den wir mehrere Minuten lang kreuzen. Die Schiffe liegen meist recht gut, aber können unsere Kampfsgruppe nicht zu einer Kursänderung zwingen. Dann ist es so weit. Vor uns wird das Ziel

sichtbar: der Flughafen von Billeneuve-Orly-Paris. In aller Ruhe machen sich unsere Bombenschützen zum Wurf fertig, und dann regnen Bomben aller Kaliber vom Himmel. Hundert Meter hohe Stachflammen steigen vom Erdboden auf. Die beiden großen Hallen in der Mitte des Platzes und die drei Hallen um das Rollfeld stehen im roten Feuersein. Wenige Sekunden später liegen dicke schwarze Rauchwolken über der Stätte, an der unsere Bomben ganze Arbeit gemacht haben. Nichts ist da unten ganz geblieben. Die Maschinen, die zur Zeit unseres Angriffes noch auf dem Rollfeld standen, sind vernichtet.

Das gleiche Bild auf den Flugplätzen, die wir wenig später überflogen. Ueberall sitzen die Bomben mitten im Ziel. Rechts unten schwelen die Ueberreste eines Arsenal, das durch Volltreffer völlig zerstört wurde. Weithin sichtbar leuchten die hellen Flammen eines Tanklagers zu uns herauf, dessen reiche Vorräte durch einen wohlgezielten Wurf in Brand gesetzt wurden.

Die Schreiberlinge an der Seine werden es nach diesem Angriff schwer haben, vor ihrer Leserschaft zu bestehen. Schrederfüllt hörte die Bevölkerung der französischen Hauptstadt in ihren Kellern Stunden hindurch das Dröhnen unserer Kampfmotoren, die ihre Bomben dahin brachten, wo sie sie haben wollten.

Jetzt wird kein Leugnen und keine Beschönigung mehr helfen. Nach dem 3. Juni wird ganz Frankreich wissen, welches Los ihm beschieden ist.

lich beeindruckt sie das dicke Feuer ihrer eigenen Flak. Geschickt und schnell kurbt der Pilot in ziehende Wolken. Jetzt werden sie unsere eigenen Jäger stellen.

Der Strom der Gefangenen

Endlos ist der Strom der deutschen Kolonnen auf den Anmarschstraßen, um diesen letzten Streifen einzuweilen noch gehaltenen Landes vor den Toren Englands. Während diese Kolonnen der Panzer, der Artillerie und der im Eiltempo marschierenden Bataillone die Jange schließen, schlagen die Granaten und Bomben der deutschen Artillerie und Luftwaffe wieder und wieder in die Trümmer der verlorenen britischen-französischen Korps. Dem Strom der deutschen Kolonnen entgegen schwimmt der Gegenstrom. Es ist der Zug der Gefangenen — Kompanie auf Kompanie, Bataillon auf Bataillon, Regiment auf Regiment, soweit das Auge von hier oben reicht.

Das brennende Dünkirchen bleibt zurück. Andere Verbände fliegen ihm entgegen. Schlag auf Schlag folgen unsere Angriffe — bis sich das strafende Sajakal über England vollendet.

Blitzkriegspanik

USA-Reminiscenzen an die Marsinvasion

New York, 5. Juni
Wie sehr ein Teil der New York Presse durch eine einseitige Berichterstattung die Hirne mancher Amerikaner durchneinbergebragt hat, geht aus folgender Nachricht der Zeitung „World Telegram“ hervor: Die Einwohner der Industriestadt Newark, die in der Nähe New Yorks liegt, wurden am Montag abend von einer Blitzkriegspanik befallen. Kurz vor Mitternacht verlangten Hunderte von Menschen aufgeregt vom Polizeipräsidenten Auskunft über seltsame Motorengeräusche. Einige wollten wissen, ob die Stadt bombardiert wäre, andere ob schon Fallschirmsäger gelandet seien. Eine Nachprüfung ergab, daß die Himmelsgeräusche von einer mehrere Kilometer entfernten Autorennbahn stammten, von der der Motorenlärm durch den starken Wind bis nach der Stadt getragen wurde.

Diese Hysterie erinnert an die berühmte Panik, die gewisse Leute vor 2 Jahren erfasste, als im Rundfunk eine Invasion der Marsbewohner geschildert wurde.

Angriffe auf unbewaffnete Dampfer

Bölkerechtswidriges Vorgehen britischer Streitkräfte

Berlin, 5. Juni
Während der letzten Monate sind in verschiedenen Fällen britische U-Boote und Flugzeuge gegen unbewaffnete deutsche Handelsschiffe ohne Durchführung eines präventiven Verfahrens unter unmittelbarer Anwendung von Waffengewalt vorgegangen. So sind die von der britischen Admiralität zur Unterbindung der deutschen Transporte nach Norwegen eingesetzten Kriegsschiffe grundlos warungslos gegen die auf hoher See befindlichen deutschen Schiffe vorgegangen, auch wo es sich um reine Handelsschiffe (Materialtransporter und Schiffe, die mit den militärischen Aktionen überhaupt nicht in Zusammenhang stehen), handelte.

Damit ist England zu einer Art der Seefriedführung übergegangen, die es bisher unberechtigterweise Deutschland zum Vorwurf gemacht und als brutale Barbarei bezeichnet hat. Von deutscher Seite sind inzwischen bereits alle erforderlichen Maßnahmen getroffen worden, um die deutsche und neutrale Handelsschiffahrt im Bereich der deutschen oder von Deutschland besetzten Küstengewässer gegen das bölkerechtswidrige Vorgehen der englischen See- und Luftstreitkräfte wirksam zu schützen.

Sport vom Tage

Neusiedler-Jugend im HJ-Sport

18 Kilometer zum Reichsportwettkampf / Begeisterung als Voraussetzung

Am Sonntag, dem 2. Juni, führte die Gefolgschaft 4 des Bannes 666 ihren Reichsportwettkampf durch. Es ist die jüngste Gefolgschaft unseres Bannes, sind doch gerade hier die jungen Kameraden aus Wölschhagen und Galizien soeben erst angesiedelt worden. Lange Zeit hindurch hatten wir die Dörfer bereist, sind in die entlegensten Höfe gegangen und haben die Jugend gesucht. Alle waren sie aufgeboten worden, sich am Sonntag auf dem Sportplatz einzufinden. So sollte der Reichsportwettkampf zugleich Anlaß sein, alle die neuen Kameraden aus dem Osten, zum ersten Male zu versammeln und mit ihnen einige frohe Stunden zu verleben.

Unsere Hoffnungen wurden nicht getäuscht. Mit Hock und Wagen, zu Fuß und mit dem Rade waren die Jungen und Mädchen gekommen, in der Erwartung neuer Dinge, die auch ihnen etwas geben sollten. Eine helle Sonne lag über dem Sportplatz, als die Gruppen anmarschierten. Es waren Standorte vertreten, die einen Weg von 18 Kilometer zurücklegen hatten. Sie hatten von den Bürgermeistern Pferd und Wagen organisiert, hatten getnodelt, wo es ging, und waren fast vollständig erschienen. Zu den bekannten Gesichtern der Volksdeutschen kamen die neuen frohen frischen Jungen und Mädchen der „Neuen“, die mit Eifer bei der Sache waren. Naturgemäß waren die Leistungen nicht überragend, aber die Begeisterung der Teilnehmer machte alle ihre Unkenntnis der Sportarten, alle ihre Unbeholfenheit wett.

Der primitive Sportplatz hatte nur eine Sprunggrube und eine Abwurfstelle, es fehlte auch an den notwendigen Geräten, so daß sich

die Abwicklung der langen Reihe der zu Prüfenden in die Länge zog. Diese „toten“ Augenblicke wurden schnellstens und mit viel Humor von der Jugend überwunden. Mit Singen und Lachen vertrieb man sich die Zeit. Die Mädchen, die Jüngsten an der Spitze, sangen und tanzten mit dem Wind und den Sonnenstrahlen um die Wette. Die anwesenden Eltern zeigten das größte Interesse für ihre Jugend. Da waren Bauern erschienen, die den großen Treck hinter sich hatten, Männer, die im Weltkrieg bis nach Sibirien gekommen waren, die in neuester Zeit der Hölle in Berezka entronnen waren. In Gesprächen brachten sie ihre Freude zum Ausdruck, daß nun auch für ihre Kinder die Zeit einer frohen Jugend angebrochen ist, und fest war ihr Händedruck, mit dem sie unsere Mühe für ihre Jugend, die von nun an den Namen des Führers trägt, vergalt.

Leichtathletikwettkämpfe der HJ.

Zusammenarbeit der HJ. mit dem NSRL in Vilmannstadt

Im Rahmen des Reichsportfestes führt der Bann Vilmannstadt große Leichtathletikwettkämpfe in Zusammenarbeit mit dem NSRL durch. Die Hitlerjugend stellt diese Wettkämpfe als Ausschreibung für das Bannsportfest an. Alle Leichtathleten, die in Vilmannstadt wohnen, werden vom Kreisvorsitzenden aufgefordert, an diesem Tag an den Start zu gehen. Diese Sportler werden dieselben Konkurrenzleistungen bestreiten, die die HJ. angelegt hat. Es steht schon heute fest, daß alle deutschen Leichtathleten von Vilmannstadt an dieser Veranstaltung

Am 1 Uhr waren die Ergebnisse bekannt. Zum Abschluß waren die Jungen der Gefolgschaft und Mädchen im offenen Rennen angetreten. Nach einem Lied sprach der Banngeschäftsführer des Bannes 666, der mit warmen Worten die Freunde aus dem Osten und deren alteingesessenen Kameraden aus dem Raster bezirkt begrüßte, und ihnen ehrliebe Kameradschaft anbot, ihnen seine besondere Aufmerksamkeit versicherte und jede Hilfe und Rat verprach. Dieser erste Versuch, die erste Zusammenkunft soll eine kleine Heerschau sein, und alle festigen im Glauben, daß sie nicht allein im Kreise bestehen, sondern daß mit ihnen, sogar in den nächsten Nachbarräumen Deutsche wohnen, Hitlerjugend Heimaubende und Sportstunden veranstalten, von den sie bisher nichts gewußt hatten. Dieser Appell ist als Anregung gedacht, in Lagern und Treffen wollen wir unsere Kameradschaft festigen, und weiterfeiern im Dienst für unseren Führer und unser Volk.

Mit dem Gefühl, ein schönes großes Erlebnis hinter sich zu haben, trennten sich die 250 Kameraden, die von nun an Schulter an Schulter ihren Dienst als jüngste Soldaten des Führers leisten werden.

Die Organisation führt die HJ. durch, dagegen hat der NSRL, die Aufgabe übernommen, das Kampfergebn zu stellen. Die Wettkämpfe werden am Sonnabend, dem 8. Juni, um 16 Uhr, im Städtischen Stadion ausgetragen. Dabei sollen diese Wettkämpfe eine Leistungsschau unserer Leichtathleten darstellen, die zum ersten Male mit den Sportlern des Reichs, die in der Wehrmacht, der Polizei und hiesigen Formationen Dienst tun, in sportlicher Kameradschaft ihre Kräfte messen werden.

Die Organisation führt die HJ. durch, dagegen hat der NSRL, die Aufgabe übernommen, das Kampfergebn zu stellen. Die Wettkämpfe werden am Sonnabend, dem 8. Juni, um 16 Uhr, im Städtischen Stadion ausgetra-

gen. Die Anmeldung der Senioren muß bis Sonnabend mittags in der HJ.-Dienststelle, Wilschtr. 18, oder bis 15.30 Uhr auf dem Sportplatz bei Obergeschäftsführer, H. Jakob, erfolgt sein. Auch bitten wir alle Kampfrichter, die im Augenblick in Vilmannstadt wohnen, sich ebenfalls an den oben genannten Terminen für das Kampfergebn zu Verfügung zu stellen. Im einzelnen werden folgende Konkurrenzleistungen durchgeführt:

100 Meter, 400 Meter, 1500 Meter-Lauf, Hoch- und Weitsprung; Stabhochsprung; Speer, Diskus, Kugel- und Keulenwurf.
Außerdem finden zwei Staffelläufe statt, und zwar ein 4x100 Meter- und ein 3x1000 Meter-Staffellauf.

Zu diesen Kämpfen melden die zuständigen Gefolgschaften ihre besten elf Einzelkämpfer, so daß eine stattliche Anzahl von Sportlern zu den Wettbewerben antreten wird. W. G.

Fußballkampf Posen-Berlin

Am 7. Juni steigt das Treffen
Das neue sportliche Leben im neuen Wartehaus beginnt hier kräftig zu regen. Nachdem der 1. Fußballklub Posen mit dem Breslauer SV 06 alte Freundschaftsbande neu knüpfte, bereitet die Gauhauptstadt größere Taten vor. Für den 7. Juni wurde mit Berlin ein Fußballwettkampf in Posen vereinbart. Diese erste Begegnung wird in dem Fußballfreundlichen Posen sicherlich großen Widerhall erwecken.

Das Ausland meldet:

Bei einem 5000-Meter-Rennen in Budapest blieben vier Läufer unter der 15-Minutenengrenze. Meister Gianfr. legte in 14:44 vor Kelen in 14:43,6 und Kerech und Farkas, den 1500-Meter-Lauf gewann György in 4:03 und das Kugelstoß-Races mit 14,96 Meter.

Estlands Europameister Kreet erzielte in Reval im Kugelstoßen mit 16,20 Meter eine europäische Jahresbestleistung.

Einen neuen jugoslawischen Rekord im Hammerwerfen stellte in Agram Stejpan mit 51,71 Meter auf.

Mittwoch
Wir hatte das mah...
Wir trage einer neu...
Das Sehe mit seiner mit seinen seinen er...
Das Land Deutsch Nun stehen wo deutlic...
Nun gibt allüberall und mit ein deutlic...
Wir schre und folge Und mit die Wäter...
Dolmet...
Einheit...
Mit d...
fanntmad...
lichen Do...
das Dolm...
den bejo...
Wartfela...
metischer...
dingter J...
wortgetre...
läufig m...
Industrie...
Lammern...
ausgestell...
ufw. bei...
von Hau...
benben n...
her unu...
Ueberseht...
ten und a...
metischem...
zweckentf...
Die v...
lung sieh...
vom 1. O...
lete Dol...
werden, i...
1. orde...
für d...
Rech...
dam...
2. von...
ten...
Ger...
Es ist...
die Dien...
vorzug...
und Ueb...
liche un...
richtsch...
frei selb...
Für al...
seher ist...
umgehen...
schaft b...
metischem...
Berlin...
da die f...
Zeit in...
Begi...
auf Fre...
nach Du...
und zw...
Ab D...
An D...
Am...
zeitweise...
der kraf...
in er...
Dauerke...
nen er...
Die Be...
von der...
Der...
im Ein...
und C...
des R...
Kend...
Weijun...
vertehr...
gen w...
strecke...
schwind...
sahreue...
Gemein...
die Ra...
stimmt...
wird d...
gung e...
vollmä...
Waranz...

Land im Osten

Wir halten ein Leben in unserer Hand, das mahnt uns auf allen Wegen.

Das Leben ist unser Bartheland mit seinen glühenden Herzen.

Das Land befreite des Führers Wort: Deutsch war und werde der Osten!

Nun gilt es, des Deutschtums lebendige Kraft allüberall zu entfalten.

Wir schreiten im Osten, zum Werke gewandt, und folgen des Führers Geboten.

E. W. Becker

Dolmetscher müssen gewissenhaft sein

Einheitliche Regelung des Dolmetscherwesens. Mit der am 25. Mai 1940 erlassenen Bekanntmachung betreffend die Zulassung von amtlichen Dolmetschern hat der Reichsstatthalter das Dolmetscherwesen einheitlich geregelt.

Die vom Reichsstatthalter getroffene Regelung sieht vor, daß die Behörden mit Wirkung vom 1. Oktober 1940 nur noch solche nichtbeamtete Dolmetscher und Uebersetzer beschäftigen werden, die

- 1. ordentliche Mitglieder der „Reichsjahrschaft für das Dolmetscherwesen in der Deutschen Rechtsfront“, Berlin W 15, Kurfürstendamm 186, sind und die
- 2. von dem Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten in Polen oder den ihm unterstehenden Gerichtsbehörden vereidigt sind.

Es ist anzunehmen, daß schon in nächster Zeit die Dienststellen der Partei und des Staates vorzugsweise solche nichtbeamtete Dolmetscher und Uebersetzer beschäftigen werden, deren sprachliche und politische Zuverlässigkeit durch die Gerichtsbehörden und die Reichsjahrschaft einwandfrei festgestellt ist.

Für alle nichtbeamteten Dolmetscher und Uebersetzer ist es daher empfehlenswert, sich möglichst umgehend wegen des Erwerbs der Mitgliedschaft bei der „Reichsjahrschaft für das Dolmetscherwesen in der Deutschen Rechtsfront“, Berlin W 15, Kurfürstendamm 186, zu melden, da die jährliche Prüfung der Bewerber längere Zeit in Anspruch nimmt.

Von der Elektrischen

Nachtzüge nach Julianow

Beginnend mit der Nacht vom Donnerstag auf Freitag werden Pendelzüge der Elektrischen nach Julianow (Linie J) auch nachts verkehren, und zwar:

Nach Deutschlandplatz: 1,00, 3,15 und 3,45 Uhr

Nach Julianow: 1,15, 3,30 und 4,00 Uhr

Um den Strom der umsteigenden Fahrgäste festzustellen, wird am Donnerstag eine Zählung der Fahrgäste vorgenommen werden, und zwar in erster Linie der Inhaber von Monats- oder Dauerkarten. Die Zählung wird auf sieben Plätzen erfolgen, und zwar: B, J, 1, 2, 3, 5 und 16. Die Befitzer von normalen Fahrkarten dürfen von der Zählung taum etwas merken.

Straßenverkehrskontrollen

Eine neue Aufgabe des NSKK.

Der Reichsverkehrsminister hat das NSKK im Einvernehmen mit dem Reichsführer SS und Chef der Polizei und dem Korpsführer des NSKK, mit der Durchführung von Straßenverkehrskontrollen beauftragt, die nach den Weisungen der Bevollmächtigten für den Nahverkehr vorzunehmen sind. Bei allen Fahrzeugen wird Einfaß, Auslastung, Ladegut, Fahrtriede und technischer Zustand (Reifen, Geschwindigkeitsregler usw.) geprüft. Bei Fernfahrzeugen wird außerdem kontrolliert, ob die Genehmigung zur Fernfahrt erteilt ist und ob die Ladung des Fahrzeuges mit ihr übereinstimmt. Ueber die vorgenommenen Kontrollen wird dem kontrollierten Fahrer eine Bescheinigung ausgestellt. Verstöße werden bei den Bevollmächtigten für den Nahverkehr angezeigt.

Der Opfertag für die Jugendherbergen

Für den Frieden geschaffen — im Krieg bewährt!

Es ist ein Zeichen der großen Bedeutung, die auch im Krieg der Weiterführung der Jugendarbeit beigemessen wird, wenn der Führer neben den sonst ausschließlich zugelassenen Sammlungen für das Deutsche Rote Kreuz der Jugend wieder den Reichswerbe- und Opfertag für die deutschen Jugendherbergen geschenkt hat.

Das Deutsche Jugendherbergswerk mit seinen 2000 Jugendherbergen und 165 000 Betten steht in der Welt einzig da. Besonders sind die seit der Machtübernahme in großer Zahl neugeschaffenen, vorbildlich ausgestatteten Jugendherbergen der Stolz der deutschen Jugend. Zwar kann das Jugendherbergswerk in diesem Jahr nicht mit einem Bauprogramm aufwarten, auch steht das Jugendwandern im Krieg nicht an erster Stelle, dennoch liegen aber die Jugendherbergen nicht brach, sie sind im Gegenteil ein wichtiger Teil der inneren Front geworden.

Viel Arbeit, aber noch mehr Erfolg

8000 Hitlerjungen und Pimpfe im Einsatz für die Altpapierammlung

Seit dem Beginn der Altpapierammlung sind nun schon zehn Tage vergangen, Tage, die der Hitlerjugend von Litzmannstadt sehr viel Arbeit, aber noch einen viel größeren Erfolg gebracht haben.

Täglich treten die Pimpfe in den Nachmittagsstunden in ihren Bezirksstellen an. Die Transportmittel, die zur Verfügung gestellt wurden, sind vorgefahren und werden auf die einzelnen Sammlertrupps verteilt. Nun geht es mit Feuereifer an die Arbeit. Wagen um Wagen verläßt sich in den Straßenzügen von Litzmannstadt, um nach einer bestimmten Zeit vollbeladen wieder in den Sammelstellen zu erscheinen. Unsere Pimpfe sitzen auf dem riesigen Papierberg und strahlen über den gelungenen Beutezug. Nun wird das Papier abgeladen und der Wagen von neuem auf die Reise geschickt. So schreitet die Arbeit vorwärts, langsam vergeht die Zeit. Die Pimpfe müssen nach Hause. Kommandos erschallen, der Fähnleinführer gibt seinen Jungen Anweisungen für den nächsten Sammeltag, und dann haufen die Pimpfe in einzelnen Gruppen ab, indem sie ihre letzte Sammlererfahrung austauschen.

Inzwischen haben ihre älteren Kameraden, die Hitlerjungen, die Arbeit übernommen. Wieder fährt Wagen um Wagen vor die Sammelstelle schwer beladen vor, im Nu steigt das Papier vom Wagen auf die Erde. In Körben, Säcken, alten Koffern, Kisten und Kästen wird das Altpapier in die Sammelstelle geschleppt.

Wenn man diese Sammelräume betritt, so merkt man erst, was für eine ungeheure kriegswichtige Aufgabe die Hitlerjugend mit dieser Altpapierammlung auf sich genommen hat. Unzählige Tausende Kilo Papier sind das Ergebnis allein in Litzmannstadt. So ist es erklärlich, daß vom Bann 663 annähernd 1500 Jungen täglich eingesetzt werden mußten, um das Ergebnis möglich zu machen. Danach hat die Ziffer der eingesetzten Jungen die Zahl 13 000 überschritten. Aber noch ist die Arbeit nicht zu Ende und die Aufgabe nicht völlig gelöst. In vielen Fällen deshalb, weil einzelne Hausbesitzer in ihren Häusern keine Sammelstellen eingerichtet hatten. Aber auch deshalb, weil oft zu wenig Transportmittel zur Verfügung gestellt wurden. Der wichtigste Grund jedoch, daß die Sammlung noch nicht abgeschlossen

Kein Papier verschwenden

Papier ist ein wichtiger Rohstoff

Der Beauftragte für den Bierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, hat eine Anordnung erlassen, in der er nochmals darum ersucht, bei der Verwendung von Papier äußerste Sparamkeit walten zu lassen. Trotz der an sich gebotenen Sparamkeit im Papierverbrauch, sei nach wie vor zu beobachten, daß einzelne Dienststellen die durch die Erfordernisse des Bierjahresplanes und der Kriegsführung dem Papierverbrauch gezogenen Grenzen überschreiten. So ist es unter den heutigen Verhältnissen beispielsweise nicht angängig, daß Berichte, Statistiken, Rund- und Werbeblätter und sonstige Veröffentlichungen in verschwendlicher Ausführung, die zum Inhalt in keinem Verhältnis steht, versandt werden. Die aus einer solchen Uebung sprechende Einstellung ist um so bedenklicher, als auf anderen Gebieten des Papierverbrauchs, insbesondere bei Zeitungspapier, Schrift- für

Jugendherbergen auch im Jahre 1939 mit 8,9 Millionen einen neuen Uebernachtungsrekord erzielten, denn auch im ersten Kriegsvierteljahr wurden noch 2,3 Millionen Uebernachtungen gezählt. Die Jugendherbergen sind Heimstätten des ganzen Volkes geworden, sie haben neue kriegswichtige Aufgaben übernommen. Der nichtbeanspruchte Teil der Jugendherbergen steht auch in diesem Sommer der Jugend zur Verfügung, für Sommer- und Erntelager, für Fahrten- und Schulungsveranstaltungen, für den Dienst an der Jugend, der im Krieg nicht minder wichtig ist.

Die Einsatzbereitschaft dieses einzigartigen deutschen Jugendwerkes durch den Krieg zu erhalten und für seine großen Aufgaben nach dem Siege zu sichern, ist der Zweck der Sammlung, zu der die Hitlerjugend am kommenden Sonnabend und Sonntag im ganzen Reich mit Sammelbüchsen antritt. Sechs hübsche Glasabzeichen mit Runenbildern werden, wie wir bereits gemeldet haben, zum Erfolg des Reichswerbe- und Opfertages auch im Kriegsjahr 1940 beitragen. Ueber 24 Millionen Stück dieser Abzeichen stehen zur Verfügung, die in der Hauptsache von der Gabslonzer Heimindustrie gefertigt wurden, die damit für zwei Monate 7000 Menschen beschäftigen konnte. Jeder wird sie am nächsten Sonntag tragen und damit nicht nur ein Wert der Jugend, der Zukunft unseres Volkes, unterstützen, sondern auch auf diese Weise einen Beitrag zur Stärkung der inneren Front leisten.

Immer wieder treten sie mit Freude an ihre Aufgabe heran, unverdrossen arbeiten sie bis spät in den Abend hinein. Obwohl die Sammlung bis Sonnabend fort-dauert, kann schon jetzt gesagt werden, daß die Papierammlung, die von der Hitlerjugend durchgeführt wurde, den vollen Beweis erbracht hat, daß die deutsche Jugend von Litzmannstadt einfaßbereit ist für das große Ziel: den Sieg.



Sie sammeln Altpapier

Immer wieder treten sie mit Freude an ihre Aufgabe heran, unverdrossen arbeiten sie bis spät in den Abend hinein.

Obwohl die Sammlung bis Sonnabend fort-dauert, kann schon jetzt gesagt werden, daß die Papierammlung, die von der Hitlerjugend durchgeführt wurde, den vollen Beweis erbracht hat, daß die deutsche Jugend von Litzmannstadt einfaßbereit ist für das große Ziel: den Sieg.

die beteiligten Kreise mit fühlbaren Opfern verbundene Eingriffe vorgenommen werden mußten.

Man beobachtet auch noch eine zweite Papierverschwendung, die dadurch eintritt, daß man in jedem Fall den Din A 4-Bogen verwendet. In den meisten Fällen sind aber die Mitteilungen, die im Geschäftsverkehr zu machen sind, gar nicht so lang. Oft genügt für Geschäftsbriefe, Mahndriefe, Rechnungen usw. ein Bogen von der halben Größe des normalen, d. h. ein Din A 5-Bogen. Die Zeitschrift „Papier- und Bürobedarf“ weist die Papier- und Bürobedarfs-Geschäfte auf die Empfehlung dieses Formats nachdrücklich hin. Die Kaufleute können sich durch die Verwendung kleinerer Bogen auch selbst einen Vorteil schaffen, abgesehen davon, daß sie so den Rohstoffverhältnissen am besten gerecht werden. Wenn die kleineren Bogen einzeln beschreiben und wenn Vor- und Rückseite benutzt werden, so entfällt noch eine Einparung von Durchschlag- und Kohlepapier.

Eine Sondermeldung!

Die Gemeinschaft des Erlebens

Immer wieder schmettern seit dem 3. September 1939 die Fanfaren des deutschen Rundfunks die Ankündigung neuer Sondermeldungen, neuer Siegesberichte, neuer unerhörter Taten heraus! Immer und immer wieder wird das ganze deutsche Volk elektrisiert durch die Berichte über Erfolge, die uns den Atem stocken, das Herz höher schlagen lassen.

Wir veranstalten keine Siegesfeiern, wir stecken die Fahnen nicht hinaus, obwohl unsere Truppen die größten Schlachten der Weltgeschichte eingeleitet und gewonnen haben, obwohl wir die bisher stärkste Landmacht zu Lande und die bisher stärkste Seemacht zur See niedergeschmettert haben. Aber dafür ist vor den Lautsprechern in den Gaststätten und in den Wohnzimmer daheim eine Gemeinschaft des Erlebens erwachsen wie sie fester und inniger überhaupt nicht gedacht werden kann. Noch niemals war das ganze deutsche Volk so eins in Stolz und Kraftbewußtsein! Jedermann weiß, um was es geht; jedermann weiß, was diese Sondermeldungen des deutschen Rundfunks bedeuten; er weiß, daß nicht Siege erfochten werden, nur um sie in das Buch der Geschichte eintragen zu können. Nein, das ganze deutsche Volk fühlt, daß der Fügelschlag der Ewigkeit zu seinen Haupten vorbeirauscht.

Sie sind alle Sachverständige, die Arbeiter, Bauern, Kaufleute und Beamten. Fachleute für Kriegsberichte, Fachleute auf dem Feld der Politik. Noch niemals hat ein Staatsmann und Feldherr ein so tiefes und wahres Verständnis für jede seiner Maßnahmen voraussehen dürfen wie es Adolf Hitler täglich tut! Auch die kleinsten Regungen, die sich aus der Zeitung und aus dem Rundfunk ergeben, die geringsten Nuancen finden ihre Beachtung. Die klassischen Formulierungen unserer D.M.B.-Berichte sind geradezu Volkssprache geworden. Auch wir verstehen es, zwischen den Zeilen zu lesen, Fehlendes sinnvoll zu ergänzen und zu erläutern, was wir darunter zu verstehen haben. Es ist sozusagen eine intime Kameradschaft des Miteinander-Erlebens geworden, ein Vertrautsein mit den letzten Dingen, die unausgesprochen bleiben müssen und auch bleiben können.

So aber erkennen wir immer wieder, wenn eine Sondermeldung ertönt, wenn die Fanfaren ertönen, in den Gesichtern der laufenden Männer und Frauen eine Bestätigung der heißen Wünsche und des geballten Willens „Sieg!“ ertönt es aus dem Lautsprecher. „Sieg!“ schwört sich ein jeder von uns und geht an sein Werk: für Deutschland.

Hier spricht die NSDAP.

Aufforderung. Nächsthende Männer werden hierdurch aufgefordert, sich am Donnerstag, dem 6. Juni d. J., zwischen 17 und 18.30 Uhr in der Dienststelle des 1/112. SS-Standarte, Adolf-Hitler-Strasse 157, zu melden: Born Gerhard, geb. 29. 3. 1910; Zeglin Arno, geb. 4. 2. 1907; Keipper Alfred, geb. 13. 6. 1911; Kunze Adolf, geb. 20. 1. 1903; Vehnert Alfred, geb. 17. 2. 1905; Ludwig Kurt, geb. 14. 12. 1903; Preisler Gerhard, geb. 25. 1. 1906; Steinte Eugen, geb. 9. 7. 1913. Der Führer des 1/112. SS-Standarte gez. N i p p e, SS-Hauptsturmführer.

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk. Donnerstag um 19.30 Uhr kommen die Jugendgruppen des Deutschen Frauenwerks in der Aula der staatlichen Oberschule für Anaben, Hermann-Göring-Strasse 65, zusammen.

Alle Standort- und Gefolgschaftsführer im Bann 664

schließen bis spätestens Freitag ihre Altpapier-Sammlungen ab! Zum gleichen Termin sind fernmündlich, schriftlich oder persönlich in der Banndienststelle die Meldungen über Verlauf und Abschluß der Aktion abzugeben. Gewichtsangaben des eingetommenen Papiers!

Zur Reichsfrachtsammlung am Sonnabend und Sonntag sind alle uniformierten Jungen und Mädel aufzubieten. Am Freitag ab 18 Uhr werden in allen NSB-Dienststellen oder Ortsgruppen-Heimen die Sammelbüchsen sowie die Abzeichen an unsere Einheitsführer ausgegeben. In anschließenden Appellen sind die Büchsen und Abzeichen an die Sammler weiterzuleiten.

Die Träger der Siegenadeln im Bann 664 treffen sich mit den besten Sportlern, die an den Reichsportweittämpfen nicht teilnehmen konnten, weil sie als Schiedsrichter oder Hilfskräfte Dienst taten, am Sonntag, dem 9. Juni, um 8.30 Uhr im Jägerer städtischen Stadion zu leichtathletischen Wettbewerben, deren Ausgang gleichzeitig für das Leistungsabzeichen gebucht wird. Genaue Richtlinien durch besonderen Rundbrief der 2-Stelle.

Pimpfe, herhören!

Alle Jungen von 10 bis 14 Jahren, die in dem Gebiet der Adolf-Hitler-Richtshafen, Milch-, Säenger, Rotgarntrike und Karolew wohnen, trafen Mittwoch, den 5. d. M., um 4 Uhr vor der Sporthalle an. Der Fähnleinführer.

Warenzeichen ges. gesch. Trinkt und verlangt überall das im ganzen Reich bekannte vorzügliche Tafelgetränk „CHABESO“ alkoholfrei — milchsäurehaltig — gesundheitsfördernd „Chabeso“-Fabrik Litzmannstadt, Meisterhausstraße 91 Komm. Verwalter Kurt Plawneck Ruf 181-01

Osorkow

Bewölkerungsbewegung

Das Standesamt bei der evangelischen Kirche in Osorkow hat für Monat Mai folgende Ereignisse eingetragen: Getauft wurden: Elli Leon aus Krzylow, Luise Dengel aus Wolomin, Horst Lehmann aus Wismannstadt, Wanda Bendinger aus Sokołniki, Elli Bendinger aus Sokołniki, Erika Ruth Bendinger aus Sokołniki, Irmgard Brunhilde Dehnke aus Osorkow, Alfons Gustav Lange aus Kwidno, Elisabeth Christine Wollschendorf aus Osorkow und Helga Karin Richter aus Osorkow. Getraut wurden: Julius Paul Kujat aus Strzeblew mit Olga Meißner aus Helenow, Theodor Kadle aus Taczewka Gura mit Maria Reinert aus Taczewka Gura, Wlodek Paul Franzmann aus Emilie mit Lydia Weiß aus Emilie. Gestorben sind: Margarethe Rießer, 10 Wochen alt, in Osorkow; Anastasia Reinert geb. Horn, 28 Jahre alt, in Osorkow; Elisabeth Christine Wollschendorf, 30 Tage alt, in Osorkow; Alfred Sommerfeld, 1 Jahr alt, in Osorkow; Friedrich Wollski, 85 Jahre alt, in Kozłoborz; Christoph Seidorn, 81 Jahre alt, in Ustronie und Flora Weingärtner geb. Sidde, 71 Jahre alt, in Osorkow.

Die Reifenbewirtschaftung im Warthegau

Reifenart für Kraftfahrzeuge; Fahrrad- und Gespannwagenreifen bezugscheinpflichtig

Im Zuge der Anpassung der Wirtschaft des Warthegaus an die Erfordernisse der Kriegswirtschaft sind nunmehr auch Fahrzeug- und Kautschuk-Bereifung unter Bewirtschaftung genommen worden.

Künftig ist Ertragbereifung für Kraftfahrzeuge (KAW, LAW und schwere Motorräder) sowie für Anhänger nur noch auf Grund einer Reifenart erhältlich, die durch die Wirtschaftsamter ausgegeben wird, in deren Bezirk der Verbraucher seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hat. Für bereits zugelassene Fahrzeuge muß der Antrag auf Ausstellung einer Reifenart bis spätestens 31. 7. 40 bei dem zuständigen Wirtschaftsamter eingereicht sein. Nach diesem Zeitpunkt werden nur noch Anträge für neubewinkelte Fahrzeuge berücksichtigt. Nähere Bekanntmachungen hierzu erlassen die Wirtschaftsamter.

Wird Ertrag (Dede oder Schlauch) für einen unbrauchbar gewordenen Reifen benötigt, so ist die Reifenart nach Ausfüllung des entsprechenden Vordrucks für Ertragbeschaffungsanträge

bei einem Reifenhändler einzureichen, der nach Prüfung der Berechtigung des Antrages die Reifenart an das zuständige Reichsreifenlager weiterleitet. Reichsreifenlager sind zur Zeit eingerichtet in Bosen, Venezianer-Gasse 10, und Wismannstadt, Adolf-Hitler-Str. 202. Von hier aus wird der beantragte Reifen zur Auslieferung durch den Händler angewiesen. Die Ausgabe des Ertragsreife erfolgt nur gegen Abgabe des zu erwerbenden Reife. Da völlig abgenutzte Reifen nicht mehr runderneuerungsfähig sind, ist es Pflicht jedes Fahrzeughalters, darauf zu achten, daß die Reifen rechtzeitig runderneuert werden. Wer einen auf der Reifenart vermerkten Reifen runderneuert läßt, bedarf hierzu keiner besonderen Genehmigung. Die Runderneuerungsbetriebe sind berechtigt, runderneuerungsfähige Reifen gegen bereits runderneuerte Reifen auszutauschen.

Ertragbereifung für Fahrräder, Kleinkraft- und Gespannwagen ist auf Bezugschein erhältlich, der in nachweislich dringenden Fällen von dem zuständigen Wirtschaftsamter ausgestellt wird. Antragsformulare hierfür können bei den Bezugschein-Ausgabestellen bezogen werden. Fahrradreifen bzw. Schlauche werden gegen Bezugschein bei einem Fahrradhändler abgegeben, der verpflichtet ist, die alte Bereifung einzuziehen und die Bezugscheine ordnungsgemäß aufzubewahren.

Für Gespannwagen werden nur gebrauchte oder runderneuerte Reifen ausgegeben, die über den Reifenhändler beim Reichsreifenlager gegen Bezugschein und Abgabe der unbrauchbaren Bereifung bezogen werden können. Für Ertragsart von Kraftfahrzeugen und Fahrrädern werden keine Reifen ausgegeben.

Konstantynow

Maul- und Klauenjucheverordnung In 26 Gehöften von Konstantynow, Sznawce, Babice und Krzywice, Gem. Kambien, wurde die Maul- und Klauenjuche festgestellt. Es ist daher eine Viehschutzpolizeiliche Anordnung erlassen worden, die heute amtlich veröffentlicht wird und an die sich jedermann im Sperbezirk genauestens zu halten hat, damit die Seuche so bald wie möglich erstickt werden kann. Wer gegen die Bestimmungen der Anordnung verstößt, macht sich eines in der Kriegserzeugungsstrafe unverschämlichen Vergehens schuldig.

Zdunska Wola

NSB-Gründlingergarten in Porembe Etwa 6 Km. von der Stadt Zdzunska Wola entfernt, liegt wunderschön im Walde gelegen das kleine reindeutsche Dörfchen Porembe. Schmucke Holzhäuschen stehen dort am Walde, in denen früher während des Sommers Tüden ihre Quartiere aufgeschlagen hatten. In einem der nettesten dieser Häuser, das von dem Besitzer der NSB, kostenlos zur Verfügung gestellt wurde, ist von der NSB-Kreisamtsleitung des Kreises Sieradz nunmehr ein NSB-Gründlingergarten eröffnet worden. 30 bis 40 deutsche Kinder im Alter von 2 bis 10 Jahren sollen nun den ganzen Tag über in frischer gesunder Luft herum unter der Leitung einer Kindergärtnerin. Die NSB sorgt hier wie überall dafür, daß auch in unserem jüngsten Reichsgau Wartheland eine gesunde Jugend heranwächst.

Kalisch

Fassadenanstrich nicht ohne Genehmigung! Wie die Kalischer Stadtverwaltung heute bekannt gibt, kommt es immer wieder vor, daß Fassaden gestrichen werden, ohne daß eine Genehmigung der Baupolizei vorliegt; sehr oft verstoßen die Anstriche gegen die Planung, die der Stadt ein einheitliches, schönes Gepräge geben will. Der Oberbürgermeister macht da-

her darauf aufmerksam, daß die Malern verpflichtet sind, vor Beginn solcher Arbeiten eine Genehmigung einzuholen, auch wenn es sich um Kleinfassaden, Schuppenfronten usw. handelt. Gegen Säumige wird in Zukunft Strafen vorgegangen werden.

Schildberg

Großer bunter Abend

Die erste Adf.-Veranstaltung im Sommer in der Stadt startete Montagabend im Saal der Stadt unter stürkster Beteiligung aller Deutsche des Stadt- und Landbezirk. Der „lebte Abend“, den uns Hans Sobel mit seinen von Dichtern Künstlerinnen und Künstlern dur das: „entstand wirklich allen Erwartungen. Der deutsche Tiefsee die mit frischem Grün geschmückte Bühne den nordwestliche die anmutige Charlotte Gromm, her durch Friesen, parodistische Bauerntanz ungemein At worden, sie stellt fand. Fräulein Erika Werker brachte sehr mundartlich eine Operetten-Partien zu Gehör und entzückteswegs größere Ab mit ihrem strahlenden Sopran. Als wen gibt als im B Meister der Bretter, die die Welt bed erwies sich Hans Sobel. Es war gera erstaunlich, wie er es fertigbrachte, nahezu deutsche jenseits der Stunden die Zuhörer fast pausenlos zu ist — geschichtlich g halten. Vergessen wir nicht die vorzügliche Spanne her, die pelle, deren zündende Melodien (hier leie nreits der Reichsga die beiden Affordion-Solisten erwähnt) hen führt. Die S den Kontakt zwischen Bühne und Saal ein Begriff geword gestellt hatten. Auf Wiedersehen, Hans C Jahrhundert endgü

Hohensalza

Zwei Polen zum Tode verurteilt

Das Sondergericht Hohensalza verha gegen die Polin Walentyna Wesołowska, ist jetzt früher auf den ersten Septembertagen den Landwirt. Sie war zur Sütter helm Marquardt an polnische Soldaten sagt nicht Gott und liefert hatte, von denen Marquardt danach vom Hahnstrei mordeb wurde. Dank der Hilfe der Wesołowskayen wo, im Qua die die Familie des M. als Spione hingt der Vater vor wurden die Angehörigen des Landwirts schleppt. Das Gericht erkannte auf die irrt den Schimmel un i sie wer zum Man Ladon zum Tode verurteilt. Er hatte alit's ihr Gott nicht fährer einer Volksmenge zwei internierte rauhen wo, im Qua deutsche mißhandelt. ht der Bruder vor

MARYLAN ein feststehender Begriff erfolgreicher Kosmetik

Büchertisch

Vom Wesen der Geographie. Zu dem gewis Komplex der Länderkunde, die dem Gesamt niederländische Na der Erdkunde recht eigentlich den unergeliche Historiker und der Wissenschaften ausstrahlt, bildet die Angerer aus Amsterdam Geographie die notwendige systematische und g, germanisch! Ihre deilige Ergänzung. Hier geht es um die Obische oder Holländis begriffe, um das Rüstzeug, um die Fachausdrücke, sondern echtes au der die Länderkunde, dann ihr richtig, antonischen Stammes. hat auch diese „Allgemeine Geographie“, w in Reich, das erit demische Verlagsgeellschaft Athenaton, Gottstamps gegen die jekt den I. Teil in einem 556 Seiten starken drückung erfolgte. Er vorlegt, ihre Reize, ganz abgesehen von ihrer men, den niederdeut legenden Bedeutung. Führt uns diese Länderbischen, den sogenan im wesentlichen über die Oberfläche der Er zu dreschen, die nörd dringen wir nun auch in die Tiefe, erleben letzten sich siegreich d die Wüste und tauchen hinab in die Meere. Es Abneigung gege auf diese damalige Arbeiten, die sich wieder zu einem reichen un nen Gesamtbild zusammenfügen.

Aus dem Volke kommt die Hilfe für das Volk

Dienstbesprechung der NSB-Mitarbeiter in Löwenstadt

w. Dieser Tage versammelten sich die ehrenamtlichen Mitarbeiter der NSB-Volkswohlfahrt zu einer Dienstbesprechung, an der Kreisamtsleiter Hg. Wehner teilnahm. Der Ortswartler eröffnete die Versammlung und begrüßte den Kreisamtsleiter. Er sprach dann über die Aufgaben, die bringend erledigt werden müssen. In der Reihe der bisherigen Mitarbeiter der NSB, sei eine Lücke entstanden, weil einige Kameraden in die Partei eingebaut wurden. Diese Lücke soll nun durch neue Mitarbeiter ausgefüllt werden. Die Block- und Zellen-einteilung hat bereits ihren Abschluß gefunden, ist aber noch von der Grenzverschiebung der Nachbargemeinden abhängig.

Bei der nächsten Dienstbesprechung werden die Block- und Zellenwartler mit ihrem Arbeitsfeld bekannt gemacht werden. Die Dienstbesprechungen sollen fortan an jedem Freitag nach dem 1. und 15. im Monat stattfinden.

Anschließend sprach der Kreisamtsleiter eingehend über die Bedeutung der NSB-Volkswohlfahrt.

Die NSB, sei eine Organisation, die anderen Völkern fremd ist. Sie diene dem Volk von der Wiege bis zur Bahre.

Kedner gab ausführliche Erläuterungen betreffs der Arbeit in den einzelnen Abteilungen der NSB-Arbeit. Auf den Zweck der Mitglied-

schaft bei der NSB, eingehend, wies er darauf hin, daß jedes Mitglied Mitkämpfer sein müsse. Besonders unterstrich der Kreisamtsleiter die Aufgaben im Hilfswert „Mutter und Kind“. Für den nationalsozialistischen Staat seien erbgelungene Familien die Urzellen des Volkes, aus denen es sich erneuert und seinen Bestand sichert. Wenn die NSB, für sie sorgt, helfe sie der einzelnen Familie und damit dem ganzen Volke. Aus dem Volke heraus komme die Hilfe für das Volk. Die Volksgenossen werden zu einer großen Gemeinschaft der Nächstenliebe zusammengeschlossen, in der nicht nur von Liebe gesprochen wird, sondern aus Nächstenliebe Taten gesehen, wie wir sie täglich erleben können. Schließlich forderte Kedner alle Versammelten auf, im Sinne der Ausführungen zu handeln und in der Arbeit für unseren Führer nie müde zu werden.

Der Vortrag des Kreisamtsleiters wurde mit großem Beifall begrüßt. Der Ortswartler dankte dem Kedner für die Ausführungen und Erläuterungen und gedachte der großen Taten der deutschen Wehrmacht, die sich für uns unermüdblich und opferbereit einsetzt; er forderte alle Mitarbeiter zu einer gewissenhaften Pflichterfüllung in der Ausübung der Vemter auf.

Mit der Führerehrung und den Liebern der Nation wurde die Versammlung geschlossen.

Bäuerliche Berufsschulung im HJ-Bann Lask

Zur Heranbildung einer tüchtigen, erfahren en Bauernschaft in unserem Gau

Auf dem Gute in Karzhow bei Last versammelten sich am Sonntag nachmittag die Bezirksjugendwartler und Wärtinnen der Laster Bauernschaft. Ungefähr 20 Jungen und Mädchen waren zu dieser Eröffnung erschienen, die den Aufsicht zu der bäuerlichen Berufserziehung der Jugend bilden soll. Die Untergangsführerin und der K. Banngeschäftsführer waren selber zu dieser kleinen Feier erschienen, um den Jungen und Mädchen die Bedeutung ihres Wertes zu unterstreichen. Nach einem Eingangslied führte der Bauernreferent des Bannes 686 und Kreisjugendwart Hoffmann die Anwesenden in die Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft ein. Es gibt, eine Anzahl junger Bauern und Jungbäuerinnen zu gewinnen und so weit zu schulen, daß sie in absehbarer Zeit in ihren Bezirken, die ungeschär den Gefolgschaften entsprechen, ihre jüngeren Kameraden in ihrem Beruf festigen und ihnen den notwendigen Rückhalt im Beruf geben. Der Banngeschäftsführer

zeichnete dann in knappen Worten die Geschichte unseres Osttraumes und die Bedeutung des Ostens für die Weiterentwicklung des Reiches. In wenigen Augenblicken rollte vor den Zuhörern ein Bild deutscher Ostgeschichte ab, die eine Verletzung tragischer Konflikte war, bis sie der Führer fest in seine Hand nahm und selber die Geschichte des Ostens bestimmte.

An die Einführung schloß sich eine Führung der Jungbauern und Bäuerinnen durch die Stallungen des Gutes, die eine lebendige Schule des Lebens für die dankbaren jungen Menschen war. Zum Abschluß sprach noch Geschäftsführer Bremer, ein Kamerad aus dem Altreich, der in der Nähe als Verwalter auf einem Gute ist und der sich selbstlos in den Schulungsdiens an den jungen Bauern gestellt hat. Er brachte den ersten fachwissenschaftlichen Vortrag in der neuen Arbeitsgemeinschaft und fand mit seinen Ausführungen die lebhafteste Aufmerksamkeit bei seinen Zuhörern. P. S.

Wirtschaft der „L. Z.“

Die Industrialisierung von Danzig-Westpreussen

Heranziehung neuer Industrien, Modernisierung, Ausbau der Weichsel

WaW. Die Wirtschaftskammer Danzig-Westpreußen hielt die zweite Arbeitstagung nach ihrer Gründung am 28. Mai in Bromberg ab. Der Leiter der Wirtschaftskammer, H-Standardenführer Mohr, stellte in einem einleitenden Referat die Aufgaben heraus, die zur Verstärkung der Schlagkraft der jetzt freigewordenen Wirtschaft gerade in den befreiten Gebieten führen soll.

Das wichtigste Problem ist hier die Industrialisierung. Die Polen haben alles, was an Industrie im Lande war, vollkommen lassen, um ihr zentrales Industriezentrum aufzubauen. Es besteht nunmehr die Aufgabe, dem agrarischen Charakter des Gaus die notwendige industrielle Ergänzung zu schaffen. Diese Ergänzung besteht einmal in der Industrie, die das Land zu seiner Versorgung selber braucht, zum anderen in einer Exportindustrie, die geeignet ist, hier bodenständig zu werden, also in erster Linie Veredelungsindustrie für die agrarischen Erzeugnisse sein wird. Als Stätten dieser Industrie kommen die Städte an der großen Verkehrsader des Landes, der Weichsel, in erster Linie in Frage. Die zweite wichtige Aufgabe der Wirtschaftskammer ist die Modernisierung der vorhandenen Industrieanlagen.

Für die Wirtschaft des Reichsgaus Danzig-Westpreußen ist das große Wasserstraßenkreuz: Weichsel in Nord-Südrichtung und das Kanalnetz, das über Ober, Neße, Weichsel bis nach

Ostpreußen hin eine große West-Ostachse darstellt, die Lebensader. Der Ausbau der Weichsel als dem Verbindungsstrom zwischen dem Reichsgau Danzig-Westpreußen und dem Generalgouvernement Warschau muß — und das ist auch die Auffassung von Generalgouverneur Franz — von beiden Gebieten, die sich in den Lauf dieses Stromes teilen, als vordringlich betrachtet werden, wobei der Ausbau so durchgeführt werden muß, daß die Weichsel für 10 000-Tonnen-Röhne schiffbar wird.

Im Rahmen der einzelnen Vorträge sprach Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Danzig-Westpreußen Direktor W. Krause, Bromberg, insbesondere über die Bromberger Wirtschaft. Landesbauernführer H-Standardenführer Kretschky behandelte das Ziel der deutschen Agrarpolitik im Reichsgau Danzig-Westpreußen, während der Allgemeine Vertreter des Reichstatthalters, H-Oberführer Huth, die Bedeutung der Technik für den wirtschaftlichen Aufbau herausstellte. Weiterhin wurde von Landesplaner Liebede das Thema Raumordnung und Wirtschaft behandelt. Oberregierungsrat Hildebrandt, der Leiter der Haupttreuhandstelle Ost, besprach die Aufgaben seiner Dienststelle. Gaupropagandaleiter Oberregierungsrat Diewerge nahm zu der politischen Lage Stellung.

Am Abend sprachen Gauleiter und Reichstatthalter Forster und der Hauptgeschäftsführer

der der Reichsgruppe Handel, H-Standardenführer Otendorf-Berlin, in einer Kundgebung der Danzig-westpreußischen Wirtschaft.

Textilien in den Ostgebieten

Einführung des Rechts der Bewirtschaftung

Im Reichsanzeiger vom 1. Juni 1940 veröffentlicht der Reichswirtschaftsminister eine Anordnung über die Einführung des Rechts der Bewirtschaftung von Spinnstoffen und Spinnstoffwaren in den eingegliederten Ostgebieten vom 29. Mai 1940. Die Anordnung verleiht die Vorschriften, die mit Wirkung vom 15. Juni 1940 in den eingegliederten Ostgebieten wirksam werden.

Werberecht in den eingegliederten Ostgebieten

Im Reichsgesetzblatt I Nr. 94 vom 31. Mai ist eine Verordnung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda veröffentlicht worden, die in den eingegliederten Ostgebieten das Gesetz über Wirtschaftswerbung (vom 12. 9. 1933, Reichsgesetzblatt I, Seite 625) und die erste bis vierte Durchführungsverordnung hierzu (vom 14. 9. 1933, 27. 10. 1933, 19. 1. 1934 und 14. 8. 1935) einführt. Der Präsident des Werberats der deutschen Wirtschaft bestimmt, wann die Bekanntmachungen und Bestimmungen des Werberats in den Ostgebieten in Kraft treten und von wann ab die Werbeabgabe zu entrichten ist, ferner den Zeitpunkt, bis zu dem die erforderlichen Einzelgenehmigungen und Zulassungen zu beantragen sind. Die Verordnung tritt eine Woche nach Veröffentlichung in Kraft.

Königsberger Ostmesse schon 11. bis 14. 9.

Die 28. Deutsche Ostmesse in Königsberg wird vorverlegt und findet vom 11. bis 14. August statt.

Deutsche Genossenschaftsbank AG, Litzmannstadt Wie bereits angekündigt, findet am Donnerstag, dem 6. d. M. 17 Uhr, die diesjährige ordentliche 58. der Deutschen Genossenschaftsbank AG., Ely-

mannstadt, statt. Auf der Tagesordnung u. a. lage des Geschäftsberichts, der Bilanz und des Gewinn- und Verlustrechnung, Wahlen, Ertragfortsetzung

Gleichfalls am Donnerstag, 10. Uhr vormz alte Herr wünschte findet die diesjährige ordentl. Mitgliederversammlung der Wartenzstraße die verbundene Krant Genossenschaft Gen. m. S. m. A., Wismannstadt unter der Leitung des Auf der Tagesordnung steht bekanntlich u. at und letzte sich zu Frage der Fusion mit der Landwirtschaftlichen Genossenschaft in Bosen.

Bank für Handel und Gewerbe, Posen

Dieser Tage fand die SB der Bank für Handel und Gewerbe, Posen, statt, auf der die Änderung in „Ostbank W. Posen“ in wurde. Der neu gewählte Aufsichtsrat setzt folgenden Herren zusammen: Prof. Dr. Dr. Dr. Richter (Dresdener Bank), Dir. Dr. ger-Polen, Dir. Dremis-Bromberg, Dir. Me lau, Oberregierungsrat Siegmund-Polen.

Bank Litzmannstädter Industrieller e. Gen.

Am 14. Juni, 18 Uhr, im Deutschen Haus 27. Hiltler-Str. 243, ordentl. SB (Ankerat am 4. 7. 40) daß er der Leiter ist

Kriegsarbeitsgemeinschaften des Textilhandels

Nach dem Muster von Veranstellungen, Bedort nicht unwiderreits in der Nordmark durchgeführt wurden, sind, kann ich es n nur auch im übrigen Reichsgebiet Kriegsgehandeltbare Tat begangen, in denen die Kaufleute untereinander die Arbeit heute noch mit den besprechen, die im Publikumsverkehr im Verteilung überne sammenhang mit der Bewirtschaftung aufstreweise, Beweise! So ihm wiederholt nicht Arbeitszimmer erlapp

Türkischer Baumwollanbau verstärkt Die hohen Baumwollpreise haben die türkische Bauern zur Verstärkung des Baumwollanbaus anlaßt. Zur Förderung des Anbaues ist in die Beseifungsmengen heimgelesenen Gebieten Ende. Der Regierung kostenlos Baumwollsaamen oder Diebstahl ist mit Ihnen, hatte einen tszimmer?

Der Ra... insame Landse... volkswezen" so en im Jahre 1938, poolische Grens! er eine Binjenwal tor ist Holländer, i, in denen das Be u Herkunft und Abtu so vielen Kämpf erade in den letzte lebte haben. Jam Abend", den uns Hans Sobel mit seinen von Dichtern Künstlerinnen und Künstlern dur das: "entstand wirklich allen Erwartungen. Der deutsche Tiefsee die mit frischem Grün geschmückte Bühne den nordwestliche die anmutige Charlotte Gromm, her durch Friesen, parodistische Bauerntanz ungemein At worden, sie stellt fand. Fräulein Erika Werker brachte sehr mundartlich eine Operetten-Partien zu Gehör und entzückteswegs größere Ab mit ihrem strahlenden Sopran. Als wen gibt als im B Meister der Bretter, die die Welt bed erwies sich Hans Sobel. Es war gera erstaunlich, wie er es fertigbrachte, nahezu deutsche jenseits der Stunden die Zuhörer fast pausenlos zu ist — geschichtlich g halten. Vergessen wir nicht die vorzügliche Spanne her, die pelle, deren zündende Melodien (hier leie nreits der Reichsga die beiden Affordion-Solisten erwähnt) hen führt. Die S den Kontakt zwischen Bühne und Saal ein Begriff geword gestellt hatten. Auf Wiedersehen, Hans C Jahrhundert endgü

Mittwoch, 5. Juni

Der Raum der Niederdeutschen

Insame Landschaft, gemeinsame Mundarten, gemeinsames Volkstum

... daß die Masern Beginn solcher An...
 ... aufenstärkten usw...
 ... werden.

unter Abend
 ... Veranstaltung in...
 ... tag abend im Sa...
 ... eiligung aller De...
 ... überzirktes. Der...
 ... Sobel mit seinen...
 ... und Rünstern...
 ... den Erwartungen...
 ... geschmückte Bühn...
 ... Charlotte Gromm...
 ... an ungemainen...
 ... Merker brachte...
 ... Sopran. Als wen...
 ... die Welt bed...
 ... Es war gera...
 ... fertigt brachte, na...
 ... fast patientlos zu...
 ... nicht die vorzügl...
 ... Melodien (hier sei...
 ... Solisten erwähnt...
 ... Bühne und Saal...
 ... Biedersehen, Hans

führt werden, obwohl sie nichts an dem gemein...
 ... jamen Volkstum ändert.

Rembrandt, der Duitische

Es liegt ein interessanter Brief Rembrandts von Rijns vor, der kürzlich wieder in den Bor...
 ... der große niederdeutsche Mäler, daß er „nur der...
 ... duitischen Sprache“ mächtig sei und die damalige...
 ... reichend beherrschte. Fast um die gleiche Zeit...
 ... verführte der Vertreter der Niederlande auf...
 ... dem Reichstag zu Worms anlässlich seines flam...
 ... menden Protestes gegen die spanischen Urpar...
 ... toren: „Ihre Majestät hat häufig genug er...
 ... klärt, daß die niederländischen Provinzen ein...
 ... Glied des Reiches sind. Denken Sie an die heil...
 ... ige Gemeinschaft und Uebereinstimmung, die...
 ... zwischen Ober- und Niederdeutschland ist durch...
 ... Nachbarschaft, Freundschaft und Vertrag! Selbst...
 ... der Name ist Ober- und Niederdeutschland ge...
 ... mein, mehr noch, die Sprache!“ Der Habsbur...
 ... ger hat damals die Stimme des Blutes nicht...
 ... hören wollen, wie überhaupt dieses Geschlecht...
 ... so furchtbar viel Schuld um das Deutschtum auf...
 ... sich geladen hat. Aber wenn auch die politi...
 ... schen Wege seither auseinandergegangen, so ist...
 ... doch die Gemeinschaft der geistig-kulturellen...
 ... Haltung geblieben. Niederdeutschpöpstliche Wir...
 ... tschaftlichkeit von Dünkirchen bis Königsberg!“ sagte...
 ... Jof Hinderdael im Jahre 1938. Wir wissen es...
 ... daß Dichter und Mäler, Plastiker und Architek...
 ... ten hüten und drüben stets aus dem gleichen...
 ... Geist geschöpft haben, daß die niederdeutsche...
 ... Kultur einer Art ist vom Kanal bis zum — gott...
 ... lob! — gefallenen „Korridor“.

Im Wald von Compiègne...

Hier wurde das Signal zu einem Waffenstillstand geblasen

Compiègne! Vor dem Weltkrieg mag man auf der Landkarte über dieses 18 000 Einwohner zählende französische Städtchen unterhalb der Mündung der Aisne in die Oise hinweggegangen sein, obwohl sie nicht nur bemerkenswerte historische Bauten aufweist, sondern auch auf eine reiche geschichtliche Vergangenheit zurückblicken kann. Hier erhebt sich ein riesiges Schloss, das einst von den Merovingern gegründet und von Ludwig XV. und später völlig umgebaut wurde. Es diente seit ältesten Zeiten den französischen Herrschern als Landresidenz. Seine weiten Laubengänge, prächtigen Säle und Gemälde erinnern an Napoleon I., der hier in stiller Zurückgezogenheit seine weltweiten Pläne schmiedete. Der heute 14 000 ha große Wald von Compiègne, im 14. Jahrhundert Gulinwald genannt, war einst Frankreichs größter Forst und diente dem französischen Hofe als geradezu ideales Jagdgebiet. Vor den Mauern von Compiègne fiel im Jahre 1430 die Jungfrau von Orléans in die Hände der Burgunder, die sie dann den Engländern auslieferten. Damit war ihr Schicksal besiegelt, ihr Ende konnte nur der Scheiterhaufen sein.

Die Jahrhunderte vergingen. Der Weltkrieg kam und sein furchtbares Ende im Walde von Compiègne. Niemand von uns hat diesen Namen vergessen. Am 7. November 1918 blies hier der Dragoner-Bizewachtmeister Zebrowski vom Ulanenregiment Nr. 2 das Signal, das dem Feind die Ankunft der deutschen Waffenstillstandskommission ankündigen sollte. Ein unbarmherziger, grausamer, teuflischer Gegner erwartete sie. Keine Gnade den Deutschen! Am

11. November 1918 wurden hier die ersten Bedingungen diktiert, eine Hölle auf Erden, die nun nach 22 Jahren reif geworden ist. Die deutschen Truppen stehen wiederum vor Compiègne und fordern nun Rechenschaft für die Schmach, die in diesem Wald geboren wurde.

Noch bis zu Beginn des gegenwärtigen Krieges führte man die Fremden an diesen historischen Schauplatz, gegen gemessenes Eintrittsgeld versteht sich. Eine breite Allee führte zu einem riesigen Rondell. Eisenbahnschienen liefen mitten durch. Zwei Gleise waren es. Das eine endete im Kies, das andere führte in ein Haus. Und an dieser Stelle wurde mit ein paar Federstrichen jener tragische Krieg liquidiert, dem ein schändlicher Friede folgen sollte. „Le wagon du Maréchal Foch“, steht wohl heute noch auf der Granitplatte zwischen den Schienen. „Les plenipotentiaires allemands“ auf der Platte zwischen dem zweiten Gleis. Hier der Ort, an dem der Salonwagen des französischen Marschalls stand, dort der Standort der deutschen Bevollmächtigten. Der Wagon Fochs, dessen Hauptraum wie das Innere eines Speisewagens aussah, befand sich in einem eigens dafür erbauten Häuschen, das ein reicher Amerikaner stiftete. Tische standen an den Fenstern des Waggons, mit kleinen Lampen darauf. Nächte hindurch haben sie gebrannt. Stöße von Papieren mit Forderungen, Paragraphen, Ziffern, die über das Schicksal von Millionenvölkern entschieden, sind hier beschrieben worden. Auf den Plätzen sah man kleine Tafeln, mit den Nationalfarben und den Namen der Männer versehen, die diesem unwürdigen Schauspiel beiwohnten. An einigen Wagenfenstern standen Tafeln mit aufgestellten Zeitungen — die Pariser Blätter vom 11. November 1918, die von den Ereignissen im Wald von Compiègne berichteten. Die Jahre sind vergangen. Wiederum hallt Kampflärm durch den dunklen Forst. Die Deutschen legen jetzt die Quittung vor...

Die Bäuerin

Hohenfalsa verha...
 ... tona Weislowisa, ...
 ... gen den Landwirt. ...
 ... sie wer zur Hüterin gemacht.
 ... polnische Soldaten ...
 ... sagt nicht Gott und nicht die Stille aus: ...
 ... n Marquardt darauf ...
 ... zur halben Nacht, ...
 ... der Heide der Weislowisa, ...
 ... im Qualm und Pulvergrau, ...
 ... als Spione hinkt der Vater vor dem Drahtverhan.
 ... en des Landwirts ...
 ... erkannte auf die ...

iert den Schimmel und den Stier ins Joch.

... sie wer zum Manne fast gemacht.

... sie wer zur Hüterin gemacht.

Hanns Gottschalk

Gelächter in Flandern / Auf den Spuren Till Eulenspiegels

Von Kurt Arnold Finkelsen

Trotz zerstörter Brücken und verbrannter Herdstätten lag etwas wie eine unverwundliche Heiterkeit über dem frohenden Land, durch das die deutschen Sturmkolonnen brausten. Groß und flammend ging hinter Viehstriften, Windmühlen und blühenden Wasserläufen die flandrische Sonne unter. Ueber einem Dorf hing ein Wolkenhaufe gleich einem aufgeblasenen Udelstasch. Und aus der plötzlichen Stille des Abends, die die Krieger wie eine heimtückliche Viehlofung umwehte, fragte eine Stimme: Wagt ihr, wem dieses frohende Land gehört? Es gehört keinem andern als Till Eulenspiegel, es gehört keinem andern als dem großen Schalk, der die Welt trotz Tod und Tränen auf slämische Weise das Leben gelehrt hat.

Gewiß, der spindelbürre spanische Ritter Don Quichotte der ein Barbierbeden als Helm überm Schoppe trug und über die Hammelherde den großen Sieg ersocht, hat der Welt auch vorgemacht, wie sie zu einem guten Leben kommen kann, und der gefrässige Rüpel Gargantua und Sir John Falstaff, der Weinischlauch und Waackelwanst ebenfalls. Aber so über die Mägen herrlich, daß der Bauch schüttelt und die Seele springt, so bieder und trostvoll, so germanisch wie der Till laßt keiner, drum haben ihn auch die Deutschen zu sich herübergezogen und vorgegeben, Knittlingen im Braunschweigschen sei seine Vaterstadt.

Dem ist aber nicht also: In Damme bei Brügge ist der Till geboren und sechsmal getauft worden. Dort war es, wo er über dem Weiber auf dem Seil tanzte, Schuhe und Stiefel der Zuschauer in die Schürze gepackt, bis er sie fallen ließ. In Oudenaarde wars, wo er Turmwächter war und Kaiser Karl der Fünfte ihn henken lassen wollte, weil er eine kaiserliche Ankunft nicht schicklich vermeldete. Till aber hatte es nicht getan, weil er dem überlabenden habsburgischen Wagn einen Festtag verordnen wollte. Und war's nicht in Brügge auf dem Samstagsmarkt, wo er den betrügerischen Bauern das Zelt

umstieß, auf daß es endlich einmal wieder zu einer gesunden Prügelei käme?

Erst als der Schalk wegen seiner losen Zunge drei Jahre aus Flandern verbannt wurde, kam er nach Deutschland. In Hamburg verkaufte er den geizigen Juden Köhnpf für 50 Gulden. Im Hessischen malte er den eitlem Landrafen nebst seinem Klingel an die Wand; es war aber nach 60 Tagen noch nichts als die nackte Wand zu sehen. In Nürnberg machte er alle Krüppel und Lahmen an einem Tage gesund, indem er sie mit Nordsgeschrei aus den Betten jagte. Und zwischen Wien und Köln war es, wo er beim Schneider die Kermel eine ganze Nacht lang nach dem Rode warf, und wo er seinen teuren Wegesellen, Jof, den Esel, fand, der Braunbier soß wie ein Fuhrtschel!

Und siehe da, als die deutschen Truppen mitten in der Nacht in Brüssel auf dem Großen Markt antamen, wer sah da ritlings auf einem Treppengeländer, rang statt der Hände die Beine, heulte und verdrehte die Augen?

Der Till! Und was rief er, indem er sich verweigerte die Haare rausse? „Hilse!“ rief er, „Hilse! Sie haben mich bestohlen! Sie haben mich geplündert! Sie haben mich ausgeraubt!“

„Wer?“ fragten die deutschen Soldaten voll Mitleid, „wer hat dich ausgeraubt?“

„Wer sonst als die Engländer!“ rief er, „wer sonst als die Engländer!“

„Und was haben sie dir genommen?“

„Was sie mir genommen haben? Das Beste, was ich bejaß. Sie nehmen überall und jederzeit das beste, was sich findet, diese Diebe, diese Wegelagerer, diese Piraten!“

„Und was ist es, was du dein Bestes nennst?“ fragten die deutschen Soldaten.

„Meine Nartheit!“ schrie Till außer sich, „meine Nartheit!“ Die haben sie mir gestohlen, die haben sie mir geraubt! Die haben sie mir gewaltsam fortgeschleppt! Aber nun sollen sie auch vor der ganzen Welt zu Narren werden.

Erzählte Kleinigkeiten

Aus einem Roman:

„Als Eleonora den schwarz verumunnten Einbrecher sah, zitterten ihre Kniechen so stark, daß sie keinen Ton hervorbringen konnte...“

Lebensgenossen

„Aber Mann, mit diesem Loch im Ärmel bist du zum Dienst gegangen — was werden denn deine Kollegen gedacht haben!“
 „Ach, die sind alle beide auch verheiratet!“

Die einzige Freude

„Sag, Huber, bist du krank? Du hinkst seit einiger Zeit.“

„Krank? Nein. Die Schuhe sind mir zu eng.“

„Kauf dir doch andere Schuhe.“

„Tu ich nicht! Wenn ich abends nach Hause komme, gibt es nichts als Verger. Meine Frau schimpft, die Kinder schreien. Meine einzige Freude habe ich dann, wenn ich mir die engen Schuhe ausziehen kann.“

diese frechten und dümmsten aller dummen Teufel! Ja, das sollen sie!“

Also ereiferte sich vor deutschen Soldaten auf dem Großen Markt zu Brüssel Till Eulenspiegel in einer slämischen Mondschneemacht.

Und die deutschen Soldaten nickten und wunderten sich gar nicht weiter über sein absonderliches Benehmen. Sie lachten in sich hinein und gingen an ihre eiserne Pflicht.

Wahrlich, es muß trostvoll und sehr lehrreich, ja geradezu erhebend sein, mitten im Feindesland auf ein gutes vertrautes Lachen zu stoßen!

VLAN ein

ader Begriff

her Kosmetik

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Roman von Bert George

Copyright 1939 by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

„Niemand.“

„Wie? Niemand?“ Berfall traute seinen Ohren nicht.

„Nein, niemand.“

„Weder Ihre Tochter, noch Ihr zukünftiger Schwiegerjohn?“

„Sie durften jederzeit zu mir ins Arbeitszimmer kommen. Aber wenn ich es abgesehen hatte, konnte es niemand mehr betreten.“

„Aber es bestand doch die Möglichkeit, durch die Fenstertür, die auf die Terrasse geht, hereinzukommen?“

„Die ließ ich niemals offen, nie.“

Das war ja ungemein interessant. Die Eröffnungen, die Weber ahnungslos machte, bestätigten Berfalls schlimmsten Verdacht gegen Craven.

„Bernhard ist der Täter. Davon bin ich fest überzeugt“, fuhr der Geheimrat fort, „wahrscheinlich hat ihn Eitel nichts überrascht, als er meine Markenammlung durchsuchte. Es ist zu einem Streit gekommen, er hätte ja Eitel, denn sie hatte ihn mit meiner Zustimmung gekündigt. Niemand anders als er hat Eitel ermordet.“

„Es soll ja auch ein wichtiges Blatt Ihrer Arbeit bei ihm gefunden worden sein?“

„Weiß Gott, wozu der Mann das gestohlen hat. Er hat ja keine Ahnung von der Bedeutung des Blattes.“

„Und was sagt Sir Craven?“

„Auch er hält Bernhard für den alleinigen Mörder. Craven hat ihn ja schon öfters nachts erwischt, als er herumspazierete.“

„Berfall schwieg. Es arbeitete heftig in ihm. Die Krankenschwester war leise eingetreten. Raich verabschiedete er sich und verpackte bald

wiederzukommen. Dem Chauffeur nannte er das Moabitier Untersuchungsgefängnis als Ziel und sprang in den Wagen.

Die Sache nahm ihren verhängnisvollen Lauf. Was ihm der Geheimrat joeben mitgeteilt, hätte genügt, um sogleich gegen Craven Anzeige zu erstatten, denn Craven hatte gelogen. Er wollte sich einfach Bernhards für immer erledigen, und dieser bot ihm unglücklicherweise dazu Gelegenheit. Wenn Berfall dem Gericht den wahren Sachverhalt mitteilte, so kam Craven in Untersuchung. Aber dann hätte Berfall selbst gehen müssen, wie sich die Tat wirklich zugegetragen. Nein. Craven durfte nicht vorzeitig gewarnt werden.

Dieser gefährliche Burde mußte sich erst in Sicherheit wiegen, nur so war er zu fangen. Gleich aber fiel ihm Bernhards Schicksal wie eine schwere Last auf die Seele. Daß ihn Craven im Arbeitszimmer ertappt hatte, wie er gerade die Leiche untersuchte, das war vernichtend für Bernhard. Darüber war sich Berfall vollkommen klar. Er wünschte sich den Schwefel von der Stirn. Das Auto fuhr bereits durch die Straßen von Moabit. Herrgott, wie sollte er den Unglücklichen retten? Mühte er sich doch alles befennend? Nein. Dazu hatte es noch Zeit, falls Bernhard wirklich verurteilt würde. Dann stand ihm immer noch frei, dem Gericht ein offenes, schriftliches Bekenntnis zu hinterlassen und zur Waise zu greifen. Dann blieb ihm eben nichts übrig, als sich zu opfern. Sein Geständnis mußte den Diener retten, sein Tod entthob ihn der Pflicht, den Berrat Eihels zu entthüllen. Diese Ueberlegung gab ihm wieder Mut. Er kämpfte für sich und für Eihels Ehre, solange es ging. Und wieder sagte er sich, er sei unschuldig, er habe nur seine Pflicht getan und einen Verbrecher bekämpft, der sich eines unerfahrenen Mädchens bediente.

Da hielt auch schon das Auto vor dem An-

teruchungsgefängnis. Als Verteidiger erhielt er ungehindert Zutritt zu dem Angeklagten.

Bei seinem Kommen stand Bernhard auf. Er machte ein recht bedrücktes Gesicht.

„Ach, du lieber Gott“, sagte er lächelnd, „da sind Sie ja. Man hat mir schon mitgeteilt, daß Sie meine Verteidigung übernehmen wollen. Stimmt das, Herr Doktor?“

„Gewiß, Bernhard, das will ich tun.“

„Aber wie soll ich Sie denn bezahlen? Ich besitze doch keinen Groschen.“

„Machen Sie sich darüber keine Gedanken!“ Bernhard ergriff Berfalls Hand und drückte sie dankbar.

„Und nun wollen wir mal in aller Ruhe Ihre Sache besprechen.“

„Herr Doktor, ich bin kein Mörder, das können Sie mir glauben.“

„Glaube ich Ihnen aufs Wort. Sie haben niemand gemordet oder totgeschlagen, davon bin ich überzeugt. Aber, Mensch, wie konnten Sie sich denn verweisen und in den Schreibtisch des Geheimrats einbrechen? Briefmarken und Schriftstücke entwendben?“

Bernhard schüttelte traurig den Kopf. „Ja, ja alles nicht richtig, Herr Doktor. Ich habe weder Briefmarken noch ein Schriftstück gestohlen.“

„Was? — Sie haben nichts gestohlen?“ rief Berfall überrascht.

„Keine Stecknadel, wenn ich es Ihnen sage. Die Briefmarken wurden zwar bei mir gefunden, aber wie sie zu meinen Sachen gekommen sind, das weiß ich nicht. Ich habe sie nicht gestohlen. Und das mit dem Schriftstück, das ist reines Verhängnis!“

„Berfall packte ihn ganz erregt am Arm. „Sie haben wirklich nichts gestohlen? Sie haben nicht in den Schreibtisch eingebrochen?“

„Nein, Herr Doktor.“

Fortsetzung folgt

cht im Mitternacht

Tagesordnung u. a. der Bilanz und de...

ig, Bahnen, Frag...

g, Kallisch,

stag, 10 Uhr vorm...

und. Mitigtedest...

zentrale de verd...

5 m. A. Vikmanst...

Genossenschaftsb...

ent bekanntlich u...

Landwirtschaftlich...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Aus dem Generalgouvernement

Metallspendensammlung bis 20. Juni
Einem vielfachen Wunsche entsprechend hat Generalgouverneur Dr. Frant im Generalgouvernement eine Metallspendensammlung angeordnet...

Warschau. Anmeldepflicht für freie Wohnungen. Eine Verordnung des Distriktschefs besagt, daß freie Wohnungen binnen 7 Tagen nach ihrer Räumung dem städtischen Quartieramt gemeldet werden müssen...

Deutsche Straßennamen. Der Beauftragte des Distriktschefs für die Stadt Warschau hat angeordnet, daß neben den polnischen Straßennamen deutsche Namen eingeführt werden...

hielten jedoch neue Namen. So wurde der Pilsnplatz in Sachsenplatz umbenannt, der Wilsonplatz in Danziger Platz, die Fochstraße in Theaterstraße...

SS-Reiter im Kampf gegen polnisches Raubgesindel

Harter Dienst auch nach dem Feldzug / Auf der Wacht im Generalgouvernement

WuW. Durch die weite weg- und straßenarme Landschaft des einstigen Polen im Generalgouvernement Warschau traben die Reiter der 1. SS-Totenkopfs-Reiterstandarte...

Sie kamen, in Stärke von wenigen Schwadronen nur, im September nach Polen, so erzählt ein Bericht in der Kratauer und Warschauer Zeitung von ihnen. Vom Internationalen Turnier in Warschau rief man Männer und Pferde der SS-Hauptreiterschule München-Riem...

Seit Beginn des Feldzuges führt die SS-Reiter in Polen der Kommandeur der Hauptreiterschule, SS-Stabartenführer Fegelein, sein ebenfalls als Turnierreiter bekannter Bruder

Warschau eine Lithmannstraße gibt. Es ist die bisherige Wolska.

r. — Urteil gegen die Kucharska bestätigt. Das Appellationsgericht in Warschau bestätigte nach zweitägiger Verhandlung das Urteil der ersten Instanz gegen die Julia Kucharska...

Kucharska, die wegen Erschießung ihres Bruders Gierzejewski seinerzeit zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden war.

r. — Runter mit den Preisen. Wie überall, werden in diesem Jahre auch in Warschau Holzjandalen von Damen sehr viel und gern getragen. Da die bisher üblichen Preise von 20 bis 50 Zloty aber keinesfalls dem wirklichen Wert dieser Fußbekleidung entsprechen...

Tomashow. Der Zusammenschluß der Deutschen. Im Kreise Tomashow sind bisher 23 Ortsgruppen der Volksdeutschen Gemeinschaft gegründet worden, denen rund 3500 Deutsche angehören...

Radom. 1500 Zloty fürs DRK. Das deutsche Dorf Godom im Kreise Radom hat zu Gunsten des Kriegshilfsvereins des Deutschen Roten Kreuzes 1500 Zloty gespendet...

Riesce. Deutsche Schule. Von Gouverneur Dr. Lajch wurde dieser Tage in Riesce eine deutsche Schule eröffnet. Der Feier wohnten u. a. auch zwei Herren vom amerikanischen Roten Kreuz bei.

Bandit erschossen. In Smierlow bei Sendorzewo stieß polnische Polizei bei einer Streife auf den Banditen Wladyslaw Bonarski, der sofort die Flucht ergriff, mit dem Revolver auf die Verfolger schießend...

Ämliche Bekanntmachungen

Bezugsregelung für Fahrzeug-Kaufschul-Bereitungen

Auf Grund der Anordnungen Nr. 51 und 53 der Reichsstelle für Kaufschul und Abbest (Deutscher Reichsanzeiger und Preuß. Staatsanzeiger Nr. 21 vom 11. 9. 1939 und Nr. 88 vom 15. 4. 1940) wird folgendes angeordnet:

I. Reisen dürfen nur auf Grund einer Reisekarte oder gegen Reisebezugschein bezogen werden.

Reisen im Sinne dieser Bekanntmachung sind:

- 1. Fahrradreisen,
2. Kraftwagenreisen,
3. Personwagenreisen,
4. Lieferwagenreisen,
5. Lastwagenreisen,
6. Taktwagenreisen,
7. Volkswagenreisen,
8. Elektrokarrenreisen,
9. Gespannwagenreisen,
10. Flugzeugreisen;

bei Luftreisen einschließlich Schlauch, Fesselnband und Gummiaufhängband.

II.

A. Reisearten für Kraftfahrzeuge und Anhänger.

1. Ausgabe von Reisekarten:

Reisekarten werden ausgeben:

- a) für Motorfahrzeuge, die einen roten Winkel tragen,
b) für Anhänger, die zum öffentlichen Straßenverkehr zugelassen sind.

Die Ausgabe der Reisekarten erfolgt auf Antrag durch die Wirtschaftämter, in deren Bezirk der Verbraucher seinen Wohnort oder gewöhnlichen Aufenthalt hat...

Für bereits zugelassene Fahrzeuge muß der Antrag bis spätestens 31. Juni 1940 bei dem zuständigen Wirtschaftsamte eingereicht sein.

Nähere Bekanntmachungen erlassen die Wirtschaftsamter.

2. Zuteilung von Ersparnissen.

Benötigt der Fahrzeughalter einen Ersparnis, so überläßt er die Reisekarte nach Ausfüllung der für ihn vorgesehenen Rubrik einem Reisehändler...

In Reichsgau Wartheland sind zwei Reichsreisenlager eingerichtet:

- a) das Reichsreisenlager Posen, Venezianer Gasse Nr. 10, zuständig für den Regierungsbezirk Posen und folgende Kreise des Regierungsbezirks Hohensalza, Bongrowitz, Alburgund, Jasin, Gnesen (einschl. Stadtkreis), Hohensalza (einschl. Stadtkreis) und Mogilno,
b) das Reichsreisenlager Lithmannstadt, Adolfs-Hiller-Straße Nr. 202, zuständig für den Regierungsbezirk Lithmannstadt und folgende Kreise des Regierungsbezirks Hohensalza: Kellau, Leslau, Gostynin, Konin, Warthbrüden und Kutno.

Das Reichsreisenlager überprüft die Notwendigkeit der Ersparnisbeschaffung, versteht im Falle der Genehmigung den Antrag mit Genehmigungsvermerk und weist nach Maßgabe der vorhandenen Bestände und der Dringlichkeit des Antrages den Reiser zur Auslieferung durch den Händler an.

In dringenden Fällen, z. B. wenn ein Fahrzeug mit einem besonders wichtigen Transport (verderbliche Waren) wegen Reiseschadens festliegt, kann der Fahrer durch den nächsten Reisehändler beim Reichsreisenlager telefonisch den Reiser unter Darlegung der Gründe bestellen.

Der Fahrer hat dabei dem Reisehändler die Vordere und die Reiserkarte vorzulegen, so daß vom Reisehändler die Dringlichkeit bestätigt werden kann.

Die Reiserkarte muß nachträglich zur Abstellung der Freigabe durch das Reichsreisenlager mit den entsprechenden Eintragungen des Reisehändlers eingereicht werden.

Ersparnisse werden nur gegen Abgabe des zu erlösenden Reises ausgetauscht. Auslieferungen des Ersparnisses sowie Einziehung der unbrauchbaren Berechtigung sind vom Reisehändler auf der Karte zu vermerken.

3. Runderneuerung.

Der Fahrzeughalter ist verpflichtet, die Reifen nicht bis zur völligen Unbrauchbarkeit zu beanutzen, sondern sie in noch runderneuerungsfähigem Zustande auszuwechseln.

Um zu verhindern, daß bis zur Erledigung des Runderneuerungsauftrages Fahrzeuge außer Betrieb gesetzt werden, ist den Runderneuerungsbetrieben gestattet, runderneuerungsfähige Reifen durch runderneuerte Reifen aus eigenen Beständen zu ersetzen.

B. Bezugsheine für Fahrräder, Motorfahräder, Fahrradanhänger- und Gespannwagenreifen.

Erlaubnisberechtigt für:

- Fahrräder,
Kleinmotorfahräder (Motorfahrräder) mit einer Bereiung bis einschließlich der Reifengröße 28x2,25 (verkleinerte Fahrradreifen),
Fahradanhängerreifen,
Gespannwagenreifen

ist nur auf Bezugsheine erhältlich, der auf Antrag in nachweislich dringenden Fällen von dem zuständigen Wirtschaftsamte ausgestellt wird.

Für Erstausrüstungen werden keine Bezugsheine ausgeben.

Fahrradreifen sind beim Fahrradhändler gegen Ablieferung des Bezugsheins und der alten Bereiung zu beziehen. Sie dürfen an Verbraucher für Ersatzwecke nur dann ausgetauscht werden, wenn die alten Fahrradreifen nicht mehr gebrauchsfähig oder reparaturunfähig sind.

Als Ersatzreifen für Gespannwagen werden nur gebrauchte oder runderneuerte Reifen ausgeben. Diese sind über den Reifenhändler beim Reichsreisenlager zu beantragen.

Der Erlaubnisbelegungsantrag für Gespannwagenreifen muß, wenn der Gespannwagen für einen landwirtschaftlichen Betrieb tätig ist, mit einer Dringlichkeitsbescheinigung des Ortsbauernführers versehen sein.

III.

Zwischenhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Bekanntmachung werden nach §§ 10, 12-15 der Verordnung über den Warenverkehr in der Preußung vom 18. August 1939 (RGBl. I, S. 1430) bestraft.

Posen, 27. Mai 1940

Der Reichsstatthalter

In Vertretung

gez. Mehlhorn

Anordnung über Mahl- und Schrotlöhne

Vom 29. Mai 1940.

Auf Grund der Verordnung über die Preisbildung in den eingegliederten Ostgebieten vom 29. Januar 1940 (Reichsgesetzbl. I, S. 210) und der mit dem Reichskommissar für die Preisbildung erteilten Ermächtigung ordne ich an:

§ 1

(1) Für die Lohn- und Umlaufmüllerei werden folgende Mahl- und Schrotlöhne festgesetzt:

Roggen

Für die Verarbeitung zu Roggenmehl

Es sind auszuliefern für 100 kg Roggen:

75% = 75 kg Roggenmehl

zusätzlich 21% = 21 kg Roggenvollkorn

Für die Verarbeitung zu Roggenbrot

Es sind auszuliefern für 100 kg Roggen:

94% = 94 kg Roggenbrot

Weizen

Für die Verarbeitung zu Weizenmehl

Es sind auszuliefern für 100 kg Weizen:

75% = 75 kg Weizenmehl

zusätzlich 23% = 23 kg Weizenkleie

Futtergetreide

Für die Verarbeitung zu Futtermehl

bei Mengen bis zu 10 Ztr. R.M. 0,80 für 100 kg

bei Mengen über 10 Ztr. R.M. 0,70 für 100 kg

für das Quetschen

es sind auszuliefern 99% des getesteten Futtermehls.

(2) Die in Abs. 1) festgesetzten Mahl- und Schrotlöhne verstehen sich einschl. Fuhrlohn.

§ 2

Diese Anordnung tritt am 31. Mai 1940 in Kraft.

§ 3

Wer den Bestimmungen dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird nach § 7 der Preisbildungsverordnung vom 18. November 1939 bestraft.

Posen, den 29. Mai 1940

Der Reichsstatthalter

In Vertretung

gez. Mehlhorn

Maul- und Klauenseuche!

Unter dem Viehbestande von 26 Gehöften der Stadtgemeinde Konstantynow, des Dorfes Gnazew, Gemeinde Babice, und des Dorfes Arzowiec, Gemeinde Krombien, ist die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung!

Zum Schutz gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 3 Abs. 1 des Erlasses des Führers und Reichsanstalters über Gliederung und Aufbau der Ostgebiete vom 8. 10. 1939 mit Genehmigung des Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

I. 1) Der Sperrbezirk wird begrenzt im Süden durch den Fluß Ner, im Westen durch die Straße Automerst-Alexandrow bis zur Abzweigung der Landstraße Babice-Male nach Krombien, im Norden durch die Landstraße Babice-Male-Krombien bis zur Grenze von Lithmannstadt, im Osten durch die Grenze von Lithmannstadt und die Kreisgrenze.

a) Schlägern, Viehflastern sowie Händlern und anderen Personen, die gewerbsmäßig in Ställen verkehren, Tierärzte ausgenommen, ferner Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, ist das Betreten aller Ställe und sonstiger Standorte von Klauenvieh im Sperrbezirk, desgleichen der Eintritt in die Ställe verboten.

b) Dünger und Sauche von Klauenvieh, ferner Gerätschaften und Gegenstände aller Art, die mit solchem Vieh in Berührung gekommen sind, dürfen aus dem Sperrbezirk nur mit polizeilicher Erlaubnis unter den polizeilich anzuordnenden Vorkehrungsregeln ausgeführt werden.

c) Die Einfuhr von Klauenvieh in den Sperrbezirk sowie das Durchtreiben von solchem Vieh durch den Bezirk ist verboten. Dem Durchtreiben von Klauenvieh ist das Durchfahren mit Wiederläufergespannen gleichzustellen. Ausnahmen kann der Landrat zulassen. Die Einfuhr von Klauenvieh zur sofortigen Schlachtung kann von dem Landrat unter der Bedingung gestattet werden, daß die Einfuhr zu Wagen erfolgt.

d) Die Einfuhr von Klauenvieh zu Auz- und Zuchtwecken ist nur im Falle eines besonders dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses mit Genehmigung des Regierungspräsidenten zulässig. Im Seuchengebiet darf die Einfuhr von Klauenvieh auch ausnahmsweise nicht stattfinden.

e) Die Ver- und Entladung von Klauenvieh auf den Eisenbahnstationen im Sperrbezirk ist verboten. Ausnahmen hiervon können von dem Regierungspräsidenten zugelassen werden.

f) Für die nicht verseuchten Gehöfte des Sperrgebietes gelten noch folgende besondere Vorschriften: a) Sämtliches Klauenvieh nicht verseuchter Gehöfte des Sperrgebietes unterliegt der Absonderung im Stalle. Jedoch darf das abgeordnete Klauenvieh zur sofortigen Schlachtung entfernt werden, sofern unmittelbar vor der Ausführung der Tiere zur Schlachtstätte durch amtstierärztliche Untersuchung festgestellt wird, daß der gesamte Klauenviehbestand des Gehöftes noch seuchenfrei ist.

g) Sofern dringende wirtschaftliche Gründe die Aufstellung oder die uneingeschränkte Durchführung der Absonderung des Klauenviehs der nicht verseuchten Gehöfte unzulässig erscheinen lassen, können mit einer Genehmigung Erläuterungen zugelassen werden. Begründete Anträge sind durch den Gemeindevorsteher an mich zu richten.

h) Für die verseuchten Gehöfte gelten außerdem die vom Landrat getroffenen besonderen Vorschriften.

II. 1) Innerhalb des Seuchengebietes ist verboten: a) Die Abhaltung von Klauenviehmärkten mit Ausnahme der Schlachtviehmärkte in Schlachthöfen sowie der Auktion von Klauenvieh auf Jahr- oder Wochenmärkte. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf marktähnliche Veranstaltungen.

b) Der Handel mit Klauenvieh, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirktes der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet. Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Aufsuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Aufkaufen von Tieren durch Händler.

c) Die Veranstaltung von Versteigerungen von Klauenvieh. Das Verbot findet keine Anwendung auf Versteigerungen auf dem eigenen nicht geperrten Gehöft des Besitzers, wenn nur Tiere zum Verkauf kommen, die höchstens 3 Monate im Besitze des Versteigerers befinden.

d) Die Abhaltung von öffentlichen Tiersehauen mit Klauenvieh.

e) Das Weggeben von nicht ausreichend erhärteter Milch aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Molkerei, ferner die Entfernung der zur Anlieferung der Milch und zur Ablieferung der Milchrückstände benutzten Gefäße aus der Molkerei bevor sie desinfiziert sind.

f) Nachstehende Veranstaltungen werden in der Weise beschränkt, daß davon Personen und Tiere aus dem Sperrbezirk ausgeschlossen sind:

- a) Viehmärkte und öffentliche Tiersehauen, soweit sie andere Tiergattungen als Wiederläufer und Schweine betreffen.

b) Jahr- und Wochenmärkte, auch wenn auf ihnen Vieh nicht gehandelt wird;

c) Körungen von Tieren jeder Gattung.

III. Die Schutzzone umfaßt die Gemeinde Babice, Krombien und die Stadtgemeinde Alexandrow. Sie wird begrenzt im Westen durch die Gemeinden Babice-Buczniew, im Norden durch die Gemeinden Babice-Belbow, Stadtgemeinde Alexandrow-Landgemeinde Brzyca-Wielka, im Osten durch die Stadt Lithmannstadt bis zur Bahnhofsstraße Lithmannstadt-Kalisch, im Süden durch die Kreuzung der Bahnlinie Lithmannstadt-Kalisch und der Straße Babianiec-Gortz-Babianiec-Automerst. Die Ausdehnung der Schutzzone auf den nördlichen Teil des Kreises Ost erfolgt im Einvernehmen mit dem Landrat des Kreises Ost.

Innerhalb der Schutzzone dürfen Ställe und Standorte von Klauenvieh durch Schläger, Händler, Viehflastrierer und andere Personen, die gewerbsmäßig in Ställen verkehren, ausgenommen Tierärzte, ferner durch Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, nicht betreten werden.

In besonders dringlichen Fällen, können Ausnahmen zugelassen werden.

Zwischenhandlungen gegen vorstehende Viehseuchenpolizeiliche Anordnung werden streng bestraft.

Lithmannstadt, den 29. Mai 1940

Der Landrat

gez. Siepen

Scharfschießen

Am Freitag, dem 7. 6. 40, findet auf dem Standortübungsplatz Jagers (Rubinski) Scharfschießen statt.

Gefährdeter Raum begrenzt durch:

Straße Jagers-Kebling, Verbindungsstraße nach Dabrowka über Jägele und Jagers-Dabrowka.

Das Betreten des Gebietes ist in der oben angegebenen Zeit von 14.00-19.00 Uhr verboten, da Lebensgefahr besteht.

Inf. Erz. Wf. 226

Bekanntmachungen

Der Stadtverwaltung Lithmannstadt

Lebensmittelzuteilung

Für die Woche vom 10. bis 16. Juni 1940 kommen nachstehende Lebensmittel zur Verteilung:

Rote Karten

Nr. 99 — 50 gr. Erbsen

Nr. 100 — 100 gr. Reis

Nr. 101 — 100 gr. Grütze oder Weizengries

Nr. 102 — 100 gr. Milchkremes- oder Fruchtpuppen für Kinder bis zu 14 Jahren

Nr. 103 — 250 gr. Butter

Nr. 104 — Eier nach Bedarf

Grüne Karten

Nr. 76 — 250 gr. Runkelrübe

Nr. 77 — 100 gr. Grütze oder Weizengries

Nr. 78 — 100 gr. Milchkremes- oder Fruchtpuppen für Kinder bis zu 14 Jahren

Nr. 79 — 62,5 gr. Butter

Nr. 80 — 50 gr. Del

Nr. 81 — Eier nach Bedarf.

Die Auslieferung erfolgt ab Montag, den 10. Juni 1940, Nummer 86 bis 91 der roten Karten und Nummer 65 bis 69 der grünen Karten verlieren ihre Gültigkeit.

Auf den Käufer darf kein Zwang ausgeübt werden, jede in der Bekanntmachung des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes angegebene Ware abzunehmen. Ebenso ist es unzulässig, den Einkauf einer Warengattung von der Abnahme anderer Waren abhängig zu machen.

Lithmannstadt, den 4. Juni 1940

Der Oberbürgermeister

Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Bekanntmachungen

Der Stadtverwaltung Kalisch

Farbgestaltung der Fassaden im Stadtbild von Kalisch

Trotz aller Hinweise und Aufklärungen bezüglich des Verhaltens bei der Anbringung von Hausankern und Kellern hat es sich gezeigt, daß nach wie vor derartige Arbeiten ohne Genehmigung der Baupolizei ausgeführt werden.

Ein solches Verhalten führt zu einer groben Verunstaltung des Stadtbildes und stellt einen Verstoß gegen die geplante Aufbauarbeit im Ortgebiet dar.

Es wird hiermit letztmalig jedem Malermeister zur Pflicht gemacht, vor Beginn der Ausführung von Malerarbeiten für Hausankern, Schaufensterlästen und Kellern, jeweils die hierzu erforderliche Genehmigung bei der Baupolizei, Stadtbauamt — Zimmer 43 — einzuholen. Dies ist der letztmalige Hinweis. Späterhin wird gegen Säumige unmissverständlich eingeschritten werden.

Kalisch, den 28. Mai 1940

Der Oberbürgermeister

Dankagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Heimganges unserer lieben und unvergesslichen

Flora Weingärtner geb. Gidde

sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor Bergmann, für die trostreichen Worte am Grabe, den zahlreichen Kranz- und Blumen-spendern und allen, die der lieben Heimgegangenen das letzte Geleit gegeben haben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen



Nach langem schweren Krankenlager, verschied am 4. d. M. um 4.30 Uhr früh im 79. Lebensjahre mein innigstgeliebter Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Vetter

Wilhelm Adolf Bressler Fleischermeister

Die Beilegung des teuren in Gott Entschlafenen, findet am Donnerstag, dem 6. d. M. um 4 Uhr vom Trauerhause Teofilow, Siennastr. 21, aus auf dem evangelischen Friedhof in Radogosh statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen

Dankagung

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Heimgegangenen

Siegmund Ranke

danken wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, den freundlichen Kranz- und Blumen-spendern und allen, die ihm das Ehrengleit zur letzten Ruhestätte gaben. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Dohert für die lieben Worte am Grabe sowie auch der Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Ernst Schmeller's Erben.

Die hinterbliebenen

Nach langem, schweren Krankenlager verschied am 4. Juni um 5.30 früh im 40. Lebensjahre meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Jema Schneider geb. Kirschbaum

Die Beerdigung findet Donnerstag, d. 6. d. M. um 1/2 6 Uhr nachm. vom Johanniskrankenhaus, Spinnlinie 195, aus auf dem neuen evang. Friedhof (Wiesnerstr.) statt

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen

Aufforderung

Als kommissarischer Verwalter der Firmen:
Wollweberei, Spinnerei und Zwirnerei W. Alt,
Litzmannstadt, Lagerstraße 35 und Fietzenstraße 5;
Kunstseidenweberei M. Feldmann,
Litzmannstadt, Spinnlinie 50;
Weberei W. Gollibowski,
Litzmannstadt, Mittelstraße 163;
Mech. Strumpffabrik „Kengo“, M. Gollieb
und M. Kengier,
Litzmannstadt, Bienenbergstraße 11/13;
Strumpffabrik Jan Janischewski,
Alexandrow, Hort-Wessel-Strasse 26;

fordere ich alle Schuldner auf, die offenen Rechnungen, Wechsel, Wechselproteste und sonstige Verbindlichkeiten schnellstens zu bezahlen; die Gläubiger wollen ihre Forderungen sofort schriftlich, mit Kontoauszug belegt, bei mir anmelden.

Webereien, Appreturen, Färbereien usw., gleichgültig wo sie sich befinden, die Rohmaterial oder Waren der obengenannten Firmen zur Verarbeitung im Lohnverfahren oder sonst auf Lager haben, werden hiermit aufgefordert, mir diese Warenbestände mit genauer Angabe von Menge und Art sofort schriftlich mitzuteilen, unter gleichzeitiger Angabe der Lohn- und sonstigen Forderungen, wenn solche zu stellen sind.

In Fällen, wo Waren beschlagnahmt sein sollten, ist schriftlich mitzuteilen, auf wessen Veranlassung die Beschlagnahmung erfolgte, sowie was und wann beschlagnahmt worden ist.

Ich behalte mir die Anwendung weiterer Schritte, denen gegenüber vor, die meiner Aufforderung nicht nachkommen.

Kommissarischer Verwalter

R. Schurgin,
Litzmannstadt, Schlageterstraße 52, W. 4,
oder Schleichbach 45

Ohne Seife waschen und zugleich die Haut pflegen

das ist nichts Neues. Seit Jahrzehnten waschen sich Hunderttausende täglich mit

Aok Seesand-Mandelklee

für Empfindliche auch ohne Seesand!

Die Haut wird nicht entfettet, nicht gereizt, aber gründlich gereinigt und zugleich milde massiert.

Ohne Bezugschein

In Packungen zu 10, 48 und 95 Pfg.
in allen Fachgeschäften.

EXTERKULTUR A.-G. OSTSEEBAD KOLBERG 63 F.

Kaufe Anilin- Farben

jedes Quantum
Bruno Ludwig
Zillau/Se.

Druck- sachen aller Art

liefert
schnell
und sauber
die
Druckerei
der
L. J.
Litzmannstadt
Adolf-Hitler-
Straße 86
Geschäftsstunden
tägl. von 8-13
und 15-18 Uhr.

Baumwollspinnerei „Theodor Steiger“

Aktiengesellschaft in Litzmannstadt

Bilanz per 31. Dezember 1939:

Aktiva: Grundstücke RM 320.000,—, Gebäude RM 910.958,70, Maschinen und mechanische Anlagen RM 1.262.438,44, Betriebsausstattung RM 46.630,60, Geschäftsausstattung RM 10.826,10, Kasse RM 3.487,55, Banken RM 38.825,32, Wertpapiere RM 34.983,—, Anteile RM 3.000,—, Baumwolle RM 124.681,42, Rohle RM 6.465,91, technische Materialien RM 6.392,06, Garne RM 30.781,59, Schuldner: Abnehmer RM 12.520,53, Lieferanten RM 209,85, diverse RM 7.110,—, Verlust RM 125.210,22, zusammen RM 2.943.774,28.
Passiva: Aktienkapital RM 1.200.000,—, Reservekapital RM 15.381,95, Amortisationskapital: Saldo vom Jahre 1938 RM 1.265.798,60, abgeschrieben RM 4.530,—, zugeflossenen RM 147.674,05, Gläubiger: hypothetische Verbindlichkeiten RM 118.431,19, rückständige Steuern RM 31.500,—, Lieferanten RM 101.750,29, Abnehmer RM 102,81, diverse RM 63.514,32, Uebergangs-Kursdifferenzen RM 2.933,62, Uebergangssummen RM 6.297,95, zusammen RM 2.943.774,28.
Gewinn- und Verlustrechnung:
Soll: Gehälter RM 112.430,70, Handlungsunkosten RM 14.855,76, Provisionen RM 3.574,91, Zinsen RM 16.134,97, Fabrikationskosten RM 907.199,42, Amortisation RM 147.674,05, Immobilien-Unterhaltungskosten RM 2.919,64, Aufschubkosten RM 2.688,28, soziale Aufwendungen RM 27.860,05, Steuern RM 63.831,58, Verluste bei Schuldner RM 1.781,18, zusammen RM 1.300.450,54.
Haben: Bruttogewinn RM 1.175.240,82, Verlust RM 125.210,22, zusammen RM 1.300.450,54.

Verlangt in Gaststätten und Hotels die Litzmannstädter Zeitung

Fensterglas

in allen Sorten, Größen und Stärken
Bodo Gerhard
Litzmannstadt, Oststrasse 32
Fernruf 210 68

Kalk Zement Gips

als Lager und in Waggonsladungen empfohlen:
Rosicki, Kaweck & Co.
Adler-Strasse 17/19
Komm. Verwalter
G. Karnawal
Fernruf 218-47

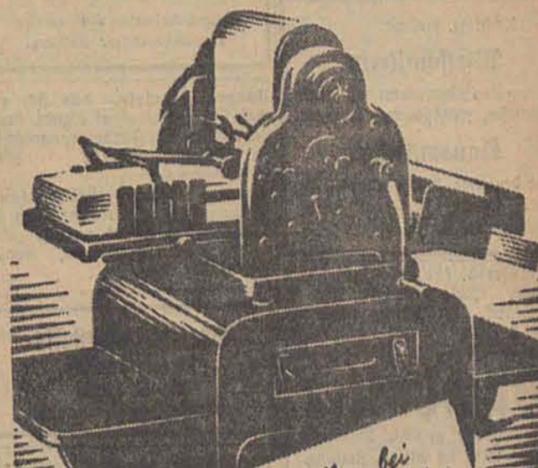
Sommergäste

nimmt auf KL. deutsch. Gut, mit nachem Wald und Seen (herrl. Park, stangein, Baden, Rudern, Jagd). Preis 4 M. täglich, Angebote a. d. V. 31g. unter 2364.

Verloren

Brieftasche mit Ausweis der Deutschen Volksliste, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Lauffchein, Bescheinigung des kommissarischen Verwalters Artur Seemann, Buschlinie 84, verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Papiere gegen Belohnung abzugeben. 6727
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Olga Jelmmer, Dorf Parzyniec, Kreis Belchatow, verloren. 6711
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Amalia Klimek, Salzstr. 2, verloren. 6713
Brieftasche mit Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Ausweis der Deutschen Volksliste des Johann Teobald, Dorf Wionczyn, Gem. Neu-Sulzfeld, verloren. 6710

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung auf den Namen Anna Sacola, Ruda-Pab., Krzywastr. 9, verloren. 6723
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Rafal Pawlowicz, Rordstr. 21, verloren.
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung auf den Namen Joseph Werner, Zgierzer Chaussee 90, verloren. Gegen Belohnung zurückzuführen in der Fa. Konstantin Fischer, Adolf-Hitler-Str. 13. 6726
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung auf den Namen Alfrede Gibla, Balbur-Str. 9, verloren. 6735
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Wladyslaw Michalki, Ruda-Pab., Jagloba-Str. 14/16, verloren. 6737
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Anna Jagzotowska, Place Stoti, Drzymalskastr. 28, verloren. 6736
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Franciszek Melchinkiewicz, Dorf Lutomierzow, Gem. Lutomierz, verloren. 6744
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Maria Jankowska, Molkestr. 47, verloren. 6712
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Stanislaw Senczal, Madensen-Str. 15, verloren. 6734
Meldelarte des Arbeitsamtes für Porfirius Finogenow, Ruda, Gurnastr. 12, verloren. 6742
Bezugsausweis 147 des Lebensmittelgeschäfts Heinrich Waeber, Lindenstr. 6, verloren. 6740
Ausweis der Deutschen Volksliste der Elli u. Ingeborg Spielmann, Clausewitz-Str. 28, verloren. 6741
Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Stanislaw Lebel, Molke-Str. 93, verloren.
Ausweis der Deutschen Volksliste auf den Namen Katala Weber, Dorf Neu-Sulzfeld, verloren.
Kautionsquittung vom Elektrizitätswert auf den Namen Wladyslaw Brüder, Robert-Koch-Str. 18, verloren. 6715
Ausweis der Deutschen Volksliste der Emilie Klingsporn, Kalkstr. Nr. 5, verloren. 6701



Bei Behörden, bei Poststellen, bei
Judätrie und Handel-überall wird der
ROTO
Ver vielfältiges
als bewährtes und zuverlässiges Mittel
geschätzt!
ANGEBOTE GERN UND UNVERBINDLICH DURCH DIE
ROTO-WERKE AG, KÖNIGSLUTTER (BR SCHWG.)

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

* Für Jugendliche erlaubt * * Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino		Rialto		Palast	
15.30, 18.00, 20.30, Sonntags auch 13.00		15.30, 18.00, 20.30, Sonntags auch 13.00		16.00, 18.00, 20.00, Sonntags auch 14.00	
Kriminalkommissar Chä		Weißer Fleder In der Deutlichkeit: Das deutsche Schwert schreibt Geschichte		Der Weg zu Isabella	
Deli Südhofstr. 125	Europa Schlageterstraße 20	Beginn der Vorstellungen 15.30, 17.30, 19.30 Uhr Sonntags auch 13.30	Gloria Ludendorffstr. 74/76	Palladium Söhlische Linie 16	
Stern von Rio	Der Schritt vom Wege		Willy Siegel Marianne Hoppe Kongo-Expres	Fracht von Baltimore	
Roma Beerstraße 54	Ari Südhofstr. 124	Corso Langemannstr. 2-4	Mimosa Südhofstr. 176	Mai Schillerstraße 40	
Brand im Ozean 14.00 Der große Entscheidungslampf im Welttennis	Das Geheimnis vom B. H. Bonn	Ein Mann auf Abwege	Feuertaufe	Das Glück wohnt nebenan	

...und abends ins TABARIN

Münchener Bierstuben
Litzmannstadt

Munnehe
den ganzen Tag
Ausshank von frischem gepflegten Münchener Bier

Manteuffel bleibt Manteuffel
Täglich im Garten Konzert und Kabarett

Litzmannstädter Bürgersehngilde

Die Mitglieder werden hiermit aufgefordert zu der am Donnerstag, den 6. Juni 1940 um 11 Uhr im Schützenhause am Königsbacher Weg 27 stattfindenden

Mitgliedsversammlung

pünktlich zu erscheinen. Auf der Tagesordnung steht auch die Annahme der neuen Satzungen. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Die Verwaltung

Theater zu Litzmannstadt
Städtische Bühnen

Mittwoch, 5. Juni 1940
Wegen Generalprobe zu
»Die Frau ohne Kuß«
geschlossen

Donnerstag, 6. Juni 40, 20 Uhr
Erstaufführung
»Die Frau ohne Kuß«
Operette von Walter Kollo
In Szene gesetzt von Kurt Göttinger
Bühnenbild von Wilhelm Fehrer
Der Kartenvorverkauf hat bereits sehr lebhaft eingesetzt
Adolf-Hitler-Str. 65
Geöffnet 10-14 u. 16-18 Uhr

CASINO

Neue Sonder-Vorstellungen
Wochentags 12.00 u. 14.00, Sonntags 10.00 u. 12.00

Das deutsche Schwert schreibt Geschichte

Frontberichte der neuesten Ufa-Tonwoche
Im Vorprogramm: Alpenkorps im Angriff
Einheitspreis RM —.40
Wehrmacht und Jugendliche RM —.20

I. Bekanntmachung

Am 27. Juni 1940, um 11 Uhr, findet in den Geschäftsräumen unserer Gesellschaft in Litzmannstadt, Karl-Scheibler-Straße 19, eine **außerordentliche Hauptversammlung** unserer Aktionäre mit folgender Tagesordnung statt:

1. Eröffnung der Versammlung,
2. Wahl des Vorsitzers,
3. Aenderung der in § 1 der Satzung angegebenen Firmenbezeichnung „Bacon-Export-Gesellschaft“ auf „Nawag“
Nahrungsmittelwerke Aktiengesellschaft, Litzmannstadt
4. Freie Anträge.

Aktionäre, die an dieser Versammlung teilnehmen wollen, müssen ihre Aktien oder Depotbescheinigungen 7 Tage vor der Versammlung bei der Gesellschaft hinterlegen.

Der Vorstand
der Firma „Bacon-Export-Gesellschaft“
Aktiengesellschaft in Litzmannstadt

TABARIN
KABARETT

Täglich 8 Uhr Täglich 8 Uhr
Das führende Kabarett
4 Uhr Sonnabend u. Sonntag 2 Vorstellungen 8 Uhr
Monat Juni

Gretl Reith — die bayer. Salondame sagt an
Ottmar
Jugendlicher Jongleur
Anni u. Gerda
Gesang und Tanz
Charlotte Rickert
die konkurrenzlose Kraftsportsensation
Angelina u. Colett
Kautschuk-akt

Baby Golden
Komisch-akrobatischer Kombinationsakt
Boomgarden
Sensationeller Rollschuhakt
Aranja Kompanie
herrliche Schönheitsstänze
Das neue ausgezeichnete Orchester
Trepkowski — Wazinski

In der **Rio Rita Bar** Marietta Frey u.a.m.
Die vornehme Unterhaltungstätte

Draht- und Hanfseile

für alle Verwendungszwecke wie:
Dampfzugseile, Bergwerksseile, Kran- und Aufzugseile, Zugseile für Lasten- und Pers.-Beförderung, Gerüst- und Flechtwerke

Stränge, Abschleppseile, Schiffstauwerk, Transmissionsseile, Weiß- u. Leerdraht, Dichtungszwecke Gurte u. Stricke

A. Zwierzchowski & Co., Komm. Vert. Franz Zwick
Böfen, Tiergartenstraße 24/2

Kleine Kosten
große Wirkung
Die Merkmale der L. Z.-Klein-Anzeige

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Stenotypistin, Aushilfskraft für Stenografie und Schreibmaschine, 2mal die Woche, auch abends zur Erledigung der Korrespondenz, gesucht. Hans Rippes — Spielwaren, Adolf-Hitler-Straße 82.

Wirtschaftlerin
mit guten Kenntnissen, sowie ehrliches, fleißiges und sauberes

Hausmädchen
für deutschen Villenhausthalt sofort gesucht. Angebote unter 2354 an die L. Ztg.

Verkäuflerin für Kolonialgeschäft gesucht. Schlageter-Str. Nr. 1, L. Stard. Meldung möglichst 1/2-3 Uhr. 6721

Buchhalter
stundenweise gesucht. Angebote unter 2338 an die L. Zeitung.

Verkäuflerin für Süßwaren gesucht. Boelde-Str. 26. 6733

Jüngere Kontoristin
Anfängerin in Stenographie und Schreibmaschine, für leichte Büroarbeiten, Telephondienst und Besucherempfang, für sofort gesucht. Persönliche Vorstellung bei der Verlagsleitung der „Litzmannstädter Zeitung“, Adolf-Hitler-Straße 86, vormittags von 10 bis 12 Uhr oder nachmittags von 17-18 Uhr.

Für versch. Domänen wird zum baldigen Antritt

Sekretär (in)
gesucht. Bew. mit Lebenslauf und begl. Zeugnisabschr. sind zu richten an die Domänenverwaltung, Regierung Litzmannstadt, Gartenstraße 15, Zimmer 100.

Büfettfräulein, sympathisch, nett im Umgang mit Gästen, von größerem deutschen Gasthaus bei guter Entlohnung und Verpflegung für sofort in Dauerstellung gesucht. Angebote unter 2340 an die L. Ztg. 6664

Gärtnergehilfin z. Aufsicht, Verkauf, Treibhaus usw. zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter „2365“ an die L. Ztg. 6767

Perfekter Weinkellner
ab 15. Juni und
Kellnerlehrling
16-18 Jahre alt ab sofort gesucht. Fleißige Beherrschung der deutschen Sprache Grundbedingung. Vorzustellen tägl. zwischen 5-7 Uhr nachm. Hotel Savoy

Strumpfabrik sucht einen selbständigen deutschsprechenden Meister für Koton-Maschinen. Angebote unter 2311 an die L. Z.

Bedeutendes Unternehmen der Textilindustrie sucht zum sofortigen Eintritt **kaufmännischen Angestellten** mit Buchhaltungs-Kenntnissen, dem gute Aufstiegsmöglichkeiten geboten sind. Angebote unter 2363 an die L. Ztg.

Stellengesuche

Deutscher aus Riga sucht Anstellung als Kundenwerber oder Lagerist. Hat langjährige Praxis und beherrscht zum Teil die Buchführung. Angeb. unt. „2357“ an die L. Z. 6746

Dermtungen

Möbliertes Zimmer an soliden Herrn zu vermieten. Hort-Wiesel-Straße 77, W. 1. 6716

Wohnung mit Lebensmitteln in einem Hause mit 90 Einwohnern sofort zu vermieten. Danziger Straße 148, Ruf 17449. 6720

Möbliertes Zimmer, groß, an zwei Herren zu vermieten. Buchlinie 134, W. 2 (Badeanstalt).

1 Zimmer, 1 Zimmer u. Küche und 2 Zimmer u. Küche mit Bequemlichkeit sofort zu vermieten. Spinnlinie 164, beim Hauswirt.

Mietgesuche

2-Zimmerwohnung mit Küche, Bad, erwünscht Zentralheizung, von zwei berufstätigen Damen gesucht. Angebote unter 2351 an die L. Ztg. 6708

Deutsches Ehepaar sucht per sofort **3 Zimmer und Küche** mit Zentralheizung und Bad, möglichst Neubau. Schlageterstraße oder Umgebung bevorzugt. Preisangebote unter 2361 an die L. Ztg.

Zimmer, gut möbliert, mit allen Bequemlichkeiten, in der Stadtmitte gesucht. Angebote unter 2358 an die L. Ztg. 6749

Verkäufe

2 Schamottöfen, 1 eiserner Ofen zu verkaufen. Meisterhausstr. 34, Uffl. 6747

Eis zu verkaufen, Langewet, Bern-Str. 14, bei Leopold Lange.

Kinderbett zu verkaufen. Babianice, Tuschiner Str. 33/7, Ruf 115.

Kleiner Kleiderschrank (fast neu) zu verkaufen. Julianow, Kellenweg 31, W. 5. 6717

Moderne Korbene, unserer Tisch, 6 Stühle billig zu verkaufen. Hofensteiner Str. 95, W. 7.

Ein Schlafzimmer, hell, billig abzugeben. Zu erfragen Marktstraße 51, bei R. Falzmann, von 1 bis 3. 6731

Kolonialwarengeschäft, gut eingerichtet, mit kompletter Einrichtung, im Zentrum der Stadt veränderungshalber zu verkaufen. Zu erfragen in der Großhandlung, Bismarckstraße 16. 6688

25 000 alte Ziegel, im ganzen oder geteilt, preiswert abzugeben. Firma Gebr. Rabzjewski, Lindenstraße 4, Fernruf 142-56.

Kaufgesuche

Kunder Tisch zu kaufen gesucht. Babianice, Tuschiner Str. 33/7, Ruf 115.

Saute oder Gitarre, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter 2353 an die L. Z. 6728

Auto- bzw. Kollwagen
mit Gummibereifung: gebraucht oder neu zu kaufen gesucht. Angebote: Gutsverwaltung: Oplewin, Post Grabow, ab. Lentzsch.

Kaufe jede Menge Hauslumpen, Alteisen, Papier und abgenützte Kleidungsstücke u. Wäsche. Adam Schmidt, Schiller-Str. 10, von 8 bis 12, 1-6. 6707

Tiefer Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unt. 2359 an die L. Ztg. 6750

Alte Maschinen zum Verkauften kauft händlg. Litzmannstädter Schrotts- und Metallhandel, Buchlinie 59, Ruf 127-05.

Unterricht

Unterricht im Rechnen gesucht. Angebote unter „2352“ an die L. Ztg. 6722

Gründlichen deutschen Unterricht für Anfänger u. Vorgeschriftene. Korrespondenz u. Schulnachhilfe erteilt schnell erprobte Kraft. Julius Keddes, Wilhelm-Gutloff-Str. (Kopcinsteig) 42, W. 7.

Englischen Unterricht erteilt erfahrene diplomierte Lehrerin. Spinnlinie 222, W. 6. 6686

Verpachtungen

Kleingärtchen in der westlichen Stadtecke sind noch zu verpachten. Schriebenauer Str. 75, W. 27. Sprechstunden: mittwochs und sonnabends von 18 bis 19.

Handziegelei
in Litzmannstadt betriebsfertig sofort zu verpachten. Angebote unter Nr. 2356 an die L. Ztg.

Pachtgesuch

Kantine zu pachten gesucht. Angebote unter 2360 an die L. Ztg.

Heiratsgesuch

33jähr., gebildeter, weitgereister Kaufmann, in gesicherter, leitender Position, wünscht eine nette, gebildete, junge Dame, bis 35, mit Sinn für traute Häuslichkeit, zwecks baldiger Heirat kennenzulernen. Nur ernüchterte Jungfrauen mit Bild, welches auf Wunsch zurückerstattet wird, unt. 2351 an die L. Z. erbeten. 6714

Verlangt in allen Gaststätten u. Hotels d. L. Z.